

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

## Die Goldwährung.

Die Gegner der herrschenden Goldwährung geben von der Anschauung aus, daß die deutsche Regierung und die übrigen Regierungen, die ihr gefolgt sind, ebenso schon lange zuvor die englische Regierung, die Goldwährung durch eine willkürliche Entscheidung, die eben so gut hätte unterbleiben können und zweckmäßiger unterblieben wäre, eingeführt haben. Hierin liegt eigentlich der Grundirrtum. Die Gesetzgebung hat die Goldwährung nicht geschaffen, so wenig wie sie das Geld geschaffen hat. Der Verkehr selbst hat das Geld und die Goldwährung geschaffen, und die Gesetzgebung hat sich auf die Aufgabe beschränkt, dasjenige, was der Verkehr längst geschaffen hatte, festzulegen und in seinen Einzelheiten zu ordnen.

Jahrhunderte lang, ehe es irgend einem Staate einfiel, ein Münzgesetz zu erlassen, hatte der Verkehr sich daran gewöhnt, Gold und Silber als das allgemeine Tauschmittel zu betrachten und es zu diesem Zwecke in gewisse Gewichtseinheiten zu stücken, die mit einem Stempel versehen wurden, um sie kenntlich zu machen. Der Staat hat alsdann Anordnungen darüber getroffen, wie diese gestückelten Münzen äußerlich beschaffen sein sollten.

Seit dem Beginn des vorigen Jahrhunderts kam der Verkehr zu der Ueberzeugung, daß bei der wachsenden Ausdehnung des Welthandels das Silber nicht mehr im Stande sei, als Tauschmittel zu dienen. Zuerst kam diese Ueberzeugung in Großbritannien zum Durchbruch, weil dieses Land allen übrigen im Handel vorangeschritten war und weil es zuerst im Stande war, die nötigen Beträge in Gold an sich zu ziehen, um dieses Metall zur vorherrschenden Münze zu machen. Wer mit der Münzgeschichte Englands im vorigen Jahrhundert vertraut ist, weiß, daß eine Reihe von gesetzlichen Anordnungen ergangen ist, um die Herrschaft des Silbers allmählich einzuschränken. Als dann England im Jahre 1819 die Gelegenheit, wo es nach längerer Unterbrechung seine Barzahlungen wieder aufnahm, benutzte, um das Silber zur Rolle der Scheidemünze herabzusetzen, bestätigte es nur eine Gewohnheit, die sich im Verkehr längst eingebürgert hatte.

Im laufenden Jahrhundert hat der Welthandel jederzeit und aller Orten nach Gold gerechnet. Der deutsche Kaufmann, der Kaffee und Pfeffer nach Deutschland einführt, der deutsche Fabrikant, der Gewebe und Eisenwaren in das Ausland ausführt, mußte es sich gefallen lassen, daß die Preise, die er zahlte und erhielt, in Gold berechnet wurden; er mußte, wenn er die eingeführten Waaren in einzelnen wieder verkaufte, wenn er die Löhne und die Rohstoffe der auszuführenden Waaren bezahlte, darauf halten, daß ihm die Beträge an Gold, die er ausgelegt hatte, wieder ersetzt wurden, daß die Beträge, die er in Silber ausgelegt hatte, durch das ihm zufließende Gold wieder ersetzt wurden. Alle Preise, die in Deutschland für Löhne und Waaren bezahlt wurden, waren in Gold „calculirt“; es war notwendig, sie in die Sprache der heimischen Währung zu übersetzen, sie in Silber auszudrücken. Die heimischen Münzen hatten keinen festen Wert; ihre Schwankungen kamen in den Schwankungen der englischen Wechselkurse zum Ausdruck. Deutschland hat in der That jahrzehntelang schon nach Gold gerechnet, während es noch in Silber zu rechnen schien. Dieser Zustand ist zum Schaden der kleinen Leute ausgefallen, die nicht im Stande waren, den Vorgängen auf dem Wechselmarkte zu folgen.

Bis zum Jahre 1850 gab es nicht Gold genug auf der Erde, daß ein anderer Staat außer England sich die nötigen Mengen in Gold hätte beschaffen können. Dieses Hinderniß wurde gehoben, als die großen Goldsunde in Australien und Californien gemacht wurden. Wir verfügen jetzt über zehn Mal so viel Gold, wie vor fünfzig Jahren, und seine Menge ist noch in stetigem Steigen. Das ungeheure Angebot an Gold, das seit dieser Zeit erfolgt ist, hat den Goldpreis nicht gedrückt, weil sich ihm alsbald eine ungeheure Nachfrage gegenüberstellte, und weil jeder Staat sich den Vorteil zu Fluge machen wollte, in Gold zu zahlen und Zahlung zu empfangen, während er sich bis dahin darauf hatte beschränken müssen, in Silber zu rechnen.

Die Gesetzgebung der Staaten hätte nicht zur Goldwährung fortzureden können, wenn nicht die Verhältnisse des Verkehrs einen solchen Fortschritt zur unabwendbaren

Nothwendigkeit gemacht hätten, und keine Gesetzgebung würde mächtig genug sein, dem Weltverkehr wiederum die Nothwendigkeit aufzuerlegen, nach Silber zu rechnen. Alle Bestrebungen zur Einführung der Doppelwährung gehen hervor aus einer Ueberschätzung der Macht des Staates, in die wirtschaftlichen Verhältnisse einzugreifen und aus einer Unterschätzung der Macht des Verkehrs, seine Verhältnisse selbst zu regeln.

## Tagesereignisse.

Dem Kaiser wurde Mittwoch früh vor Drontheim eine Ovation dargebracht. Der Schnell-Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfabrik-Gesellschaft „Augusta Victoria“ traf früh 8 Uhr daselbst ein und ging neben der „Hohenzollern“ vor Anker. Die Passagiere befanden sich alle auf Deck, die Matrosen waren auf der Back aufgestellt. Der Kaiser stand auf dem Promenadendeck der „Hohenzollern“. Demselben wurde ein brausendes dreifaches Hurrah ausgebracht, welches von der Back der „Hohenzollern“ erwidert wurde. Der Kaiser dankte wiederholt. Sodann wechselten beide Schiffe einen Flaggengruß. Bald darauf verließ der Kaiser Drontheim, um nach dem Stor Fjord bzw. Geiranger Fjord zu fahren, wo er von Merok aus einen Ausflug in das Land zu machen beabsichtigte. Das Wetter war am Mittwoch wieder schön.

Die Kaiserin hat vorgestern Mittag an Bord S. M. S. „Stein“ Christiania verlassen, um sich nach Kiel zu begeben, wo sie heute Vormittag einzutreffen gedenkt.

Aus parlamentarischen Kreisen hört man, daß der Reichstag in diesem Herbst ungewöhnlich früh, wahrscheinlich schon Mitte October einberufen werden wird. Es sei der Reichsregierung sehr darum zu thun, eine volle, ausgedehnte Session vor sich zu haben, da eine ganze Anzahl wichtiger und schwieriger Gesetzentwürfe, in erster Linie Steuervorlagen, dem Reichstag zugehen werden. Das wollen wir gern glauben. Hoffentlich geht aber der Reichstag darauf nicht ein.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Schriftwechsel zwischen Deutschland, Großbritannien und dem unabhängigen Congostaat betreffend das zwischen der großbritannischen Regierung und der Regierung des unabhängigen Congostaats am 12. Mai 1894 getroffene Abkommen.

Der am Mittwoch im französischen Senate vertheilte Bericht des Baron Courcel über das deutsch-französische Kamerun-Abkommen hebt die beiden Staaten günstigen Punkte des Uebereinkommens hervor. Die Commission sei nicht der Ansicht gewesen, daß Frankreich auf den Gewinn Deutschlands, dessen Kamerun-Colonie im Congobeden Fuß fassen, eifersüchtig sein müsse. Welche Divergenzen auch noch gebrungen die beiden Nationen trennten, in Afrika wenigstens könnten sie sehr häufig einträchtig vorgehen, denn ihre Interessen seien fast immer identisch. Im Congobeden, am Venue und am Schadsee sei Deutschland berufen, dieselbe Politik zu unterstützen wie Frankreich; und diese Politik solle allen Völkern nützlich sein.

Die Verurteilung gegen die Urtheile der Strafkammern soll, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, nach Absicht der Reichsregierung bereits mit dem Beginn des zweiten Vierteljahres 1895 eingeführt werden.

Die Wirkung des letzten Weinsteuersprojectes auf den einheimischen Weinbau schildert der Jahresbericht der unterfränkischen Handels- und Gewerbekammer als eine äußerst schädliche. Der Weinbau erlitt dadurch eine tiefe Deprimierung. Fast alle übrigen Branchen klagen über Unbefähigkeit des Geschäftes. Bisherige Ueberfluthung von Klustragen wechselte mit völliger Stille.

Die Wiederzulassung der Redemptoristen und der Bäter vom heiligen Geist wird im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht.

Ein Zeugniszwangsverfahren ist gegen den Redacteur des „Vorwärts“ föhlich eingeleitet, weil derselbe sich, wie gemeldet, weigerte, den Einsender der Mittheilung über den geheimen landrätlichen Erlaß, betreffs der Gesinnungsstatistik im Heere zu nennen. Das Berliner Amtsgericht I erkannte

deshalb auf eine Strafe von 50 M. event. 7 Tage Haft. Das Gericht ist davon ausgegangen, daß der betreffende Redacteur zur Zeugnisablegung verpflichtet sei, weil es sich um keine „Strafsache“, sondern um eine „Disziplinarsache“ gegen Unbekannte wegen Verletzung der Pflicht zur Amtsverschwiegenheit handle. Hiergegen hebt aber der „Vorwärts“ hervor, daß derselbe Beschluß des Gerichts, der die Strafverbändigung enthält, sich bezeichnet als Beschluß in der „Strafsache“ wider Unbekannt, und daß auch die Zeugenvorladung, bei welcher föhlich sich weigerte, Namen zu nennen, gleichfalls in der „Strafsache“ wider Unbekannt ergangen sei.

Ein neues Dynamitattentat wird aus Belgien gemeldet. In dem Orte Hermalle bei Brüssel plakte am Dienstag Abend eine Dynamitpatrone vor der Wohnung des Bürgermeisters. Die Explosion richtete ziemlich beträchtlichen Schaden an, doch scheint glücklicherweise keine Verletzung von Personen vorgekommen zu sein. Die Verhaftung des Anstifters der Lütticher Dynamitattentate, des angeblichen russischen Barons Ungern-Sternberg, scheint in Serbien gelungen zu sein. Die Brüsseler „Gazette“ meldet, die Staatsanwaltschaft von Lüttich habe eine offizielle Depesche aus Serbien erhalten, welche die Verhaftung des angeblichen russischen Barons von Ungern-Sternberg in Alexinaß bestätigt. Ein Telegramm bestreitet allerdings, daß eine Nachricht von der Verhaftung des Ungern-Sternberg vorliege. Inzwischen ist die Untersuchung gegen die Lütticher Anarchisten fast beendet, so daß die Sache im September oder October vor das Schwurgericht kommt. Die Zahl der Angeklagten wird sich auf wenigstens 20 belaufen. Die Anklage lautet auf Zusammenrottung von Verbrechern in der Absicht, Gewaltthatigkeiten gegen Personen und Eigenthum zu verüben; auf Androhung von Verbrechen, die mit dem Tode oder mit Zuchthaus bestraft werden; auf Diebstahl von Dynamit; auf vorsätzliche Zerstörung bzw. veruchte Zerstörung von öffentlichen Gebäuden und auf vorsätzliche Körperverletzung.

In der französischen Deputirtenkammer wurde am Mittwoch die Verathung des Gesetzentwurfes betreffend die Unterdrückung des Anarchismus fortgesetzt. Goblet bekämpfte die Vorlage. Dieselbe verlege die Freiheit der Person und die Freiheit der Presse; sie schaffe ein Ausnahmegesetz, ein reactionäres, rein politisches Gesetz. (Beifall auf der äußersten Linken.) Der Redner beschwor schließlich die Republikaner, nicht die Freiheit zu verleugnen. Das Heilmittel gegen den Anarchismus bestehe nicht in der Unterdrückung, sondern in demokratischen Reformen. Der Justizminister Guérin verteidigte das Gesetz. Es sei notwendig für die Sicherheit des Landes. Wir wollen ein Gesetz von größter Strenge und schnellster Wirkung, welches nichts dem willkürlichen Ermessen überläßt. Der Entwurf schaffe nicht ein Ausnahmengesetz oder ein Gesetz der Reaction, er dreinträchtige nicht die Presse. Die Nothwendigkeit des Gesetzes stelle sich in demselben Grade mehr heraus, wie die Gefahr täglich zunehme. Das Land müsse von der verabscheuungswürdigen Sekte befreit werden. (Beifall im Centrum.) Nachdem noch Cochin gesprochen hatte, wurde der Schluß der Debatte beantragt. Socialistische Stimmen verlangten geheime Abstimmung. Der Schluß der Generaldebatte wurde mit 253 gegen 194 Stimmen beschlossen. Der Ministerpräsident forderte nunmehr die Dringlichkeitserklärung. Die Socialisten verlangten wiederum geheime Abstimmung. Die Dringlichkeitserklärung wurde mit 279 gegen 167 Stimmen angenommen. Der Präsident Burdeau befragte jetzt die Kammer betreffs des Ueberganges zur Specialberathung der einzelnen Artikel. Die Socialisten beantragten nochmals Abstimmung durch Abgabe von Stimmzetteln auf der Tribüne. Der Uebergang zur Specialberathung wurde darauf mit 289 gegen 162 Stimmen angenommen, und sodann die Sitzung auf Donnerstag vertagt. In der gestrigen Sitzung wurde eine Gegenvorlage des Anarchisten Guéde, welche das Verhögesez von 1881 wiederhergestellt wissen wollte, mit 391 gegen 82 Stimmen abgelehnt, ebenso eine Gegenvorlage Dumas, wonach die Vergehen der Aufreizung der Schwurgerichten vorbehalten werden sollten, mit 298 gegen 238 Stimmen. Sodann vertagte sich die Kammer auf heute. Der Senat nahm gestern das Abkommen über die

Abgrenzung von Kamerun und die Gesetzesvorlage betr. die directen Steuern an. — Die Unlagelammer in Lyon hat die Verweisung Caserio vor das Schwurgericht beschlossen. Die Untersuchungsakten wurden sofort dem Präsidenten des Schwurgerichts zugestellt. — Die Ersparungsprache der Italiener für die ihnen während der letzten Unruhen zugefügten Schäden belaufen sich auf etwa 2 000 000 Fr.

— Gegen Lega, welcher das Attentat auf den italienischen Ministerpräsidenten Crispi verübte, hat am Donnerstag in Rom der Proceß begonnen. Lega erklärte, die Verfolgungen durch die Polizei hätten ihn dem Anarchismus in die Arme getrieben. Zuerst habe er den Polizeipräsidenten von Genua, Sironi, tödten wollen. Damit man aber seine „purem Idealismus“ entprungene That nicht als einen Ausfluß persönlicher Rache (Rache) auslege, habe er sich zur Ermordung Crispi entschlossen. Das Schwurgericht verurtheilte Lega, ohne daß ein Zwischenfall vorgekommen wäre, zu 20 Jahren 17 Tagen Zuchthaus. — Der mutmaßliche Mörder des Journalisten Vandi in Livorno, Drese Luchessi, wird ausgeliefert werden. Der Polizeicommissar von Livorno traf bereits am Mittwoch in Paris ein, um über die Auslieferung zu verhandeln, und der Justizminister Guerin erkannte an, daß die Verdachtsgründe die Auslieferung rechtfertigen. Die Festnahme Luchessis ist nach der „N. Fr. Pr.“ auf Verath eines Genossen zurückzuführen, der dafür eine Belohnung von 2000 Lire erhielt.

— Das englische Unterhaus nahm am Dienstag nach achtstündiger Debatte mit 283 gegen 263 Stimmen die Budgetbill in dritter Lesung an. Es liegt hierin ein bemerkenswerther Erfolg der Regierung, indem damit auch die finanziellen Maßregeln der Regierung bewilligt worden sind. — Am Mittwoch erklärte der Kanzler der Schatzkammer Harcourt im Unterhause, die Regierung ziehe die Bill betreffend die Entstaatlichung der Kirche in Wales, die Bill über die Registrierung der Wähler und die Schankbill zurück, halte dagegen die Bill betreffend die executirten irischen Pächter aufrecht, ferner die Bill über die Gleichstellung der Localabgaben Londons und die Bill über die schottische Localverwaltung. Die Durchberatung der Bill über den Achtstundentag in Bergwerken stelle die Regierung dem Hause anheim; diese Bill sei zwar keine Regierungsvorlage, berühre aber eine sociale Frage von der größten Wichtigkeit, über welche das Unterhaus seine Ansicht kundgeben müsse. Harcourt nannte außerdem andere Vorlagen, welche nach Ansicht der Regierung von keiner Seite beanstandet würden und daher binnen Kurzem erledigt werden könnten. Balfour erwiderte, daß von Harcourt entwickelte Programm sei eher für den Beginn, als für das Ende einer Session geeignet. Seine Erledigung würde den Sessionsschluss erst zum November möglich machen. — Gestern nahm das Oberhaus die erste Lesung der Budgetbill an.

— Im norwegischen Storting wurde am Mittwoch das Budget des auswärtigen berathen. Hansen kam auf seinen früheren Antrag zurück, für das Finanzjahr 1894 die Forderungen für auswärtige Angelegenheiten nicht zu bewilligen. Dieser Antrag wurde jedoch von den Rechten der Linken als ungeeignet erklärt. Schweigaard protestirte gegen die Auffassung, daß Schweden oder Norwegen, jedes für sich, die Befugnis haben solle, eigene Gesandte zu entsenden. Die Redner der Linken widersprachen dem und behaupteten, Schweden besitze bereits das volle Recht dazu, aber auch Norwegen hätte das gleiche Recht. Nach der Auffassung Schweigaards existire weder ein souveränes Schweden, noch ein souveränes Norwegen. Mannan erklärte, die Partei der Linken sei der Meinung, Norwegen müsse gegebenen Falles laut Grundgesetz sein volles Recht nehmen ohne Verhandlung mit Schweden. Hiermit sei jedoch nicht gesagt, daß eine solche Verhandlung nicht stattfinden könne, vorausgesetzt, daß Schweden vorher das Recht Norwegens anerkannt habe, denn dann würden die Verhandlungen nur das Gemeinsame berühren. Der Storting lehnte schließlich mit 85 gegen 26 Stimmen den Antrag Hansens ab, die Forderungen für die auswärtigen Angelegenheiten für das Etatsjahr 1884 nicht zu bewilligen. — Zu der Meldung, wonach die Regierung die Sanction des Stortingsschusses über besondere Strafbestimmungen für Personen, die vor dem Storting geladen werden, verweigert habe, wird officiell mitgeteilt, daß die Angelegenheit von dem Staatsrathe überhaupt noch nicht berathen worden sei.

— In Bulgarien wird weiter gegen die Anhänger Stambulows vorgegangen. Außer dem Polizeipräsidenten Lufanow ist auch der ehemalige Polizeicommissar Totow, unter derselben Anschuldigung, wie Lufanow, verhaftet worden, und zwar in dem Augenblicke, als er in das Ausland flüchten wollte. Ebenso wurde der frühere Gerichtsdienner Gerdiflow wegen Unterschlagung beträchtlicher Summen verhaftet. — In Bezug auf die Gewährung einer Amnestie wird berichtet, die Regierung sei geneigt, diejenigen wegen politischer Vergehen Verurtheilten für eine Amnestie zu empfehlen, welche die Gnade des Prinzen Ferdinand anrufen würden. — Ein amtliches Telegramm des Procurators von Widdin meldet, daß in Bregwa ernstere Unruhen vorgefallen sind. Die Häuser der reicheren Bauern wurden angegriffen und mehrere Bewohner tödtlich verwundet. Viele Bauern flüchten nach Serbien. In Tirnowa soll die Villa Karaghosow, wo der Fürst Ferdinand einst wohnte, von der Menge zerstört worden sein. Hier handelte es sich um Privatrage gegen den früheren Cabinettschef Stambulow, Namens Karaghosow. — Gegen den Verdacht der Russenfreundlichkeit hält es die bulgarische Regierung jetzt für angemessen, sich officiell gegenüber der Zeitungsnachricht zu verwahren, daß die

bulgarischen Officiere, welche bei dem Sturze des Fürsten Alexander befehligt waren, aus Ausland zurückgekehrt seien. Nur der Capitän Gherghinow sei mit Stambulows Erlaubnis zurückgekehrt. Wann dies letztere geschah, bleibt im Unklaren.

— Der Ministerwechsel in Marokko, den wir gemeldet haben, ist anscheinend die Folge einer Verschöndung. Wenigstens sind in Marokko mehrere hohe Würdenträger, darunter der frühere Groß-Bezir und der Kriegsminister, wegen einer Verschöndung gegen den neuen Sultan verhaftet worden. — Während in den ersten Wochen nach dem Regierungsantritte des neuen Sultans Ruhe und Ordnung fast allenthalben aufrecht erhalten wurden, werden gegenwärtig aus dem Innern des Sultanats täglich neue räuberische Ueberfälle und Gewaltthatigkeiten gemeldet.

— Aus dem Sudan wird der „Agenzia Stefani“ gemeldet, daß die italienischen Colonialtruppen unter dem Oberbefehl des Generals Baratieri am 17 Juni nach bestigem Kampfe die Stadt Kassala erobert haben. Die Derwische erlitten sehr große Verluste an Todten und Verwundeten, deren Zahl noch nicht genau festgestellt ist. Auch zahlreiche Karben und Kanonen wurden von den Italienern erobert. Diejenigen Derwische, die sich retten konnten, flüchteten in der Richtung auf den Fluß Atbara, der in Folge von Regengüssen angeschwollen ist. Diese Meldung wurde in der gestrigen Sitzung des italienischen Senats mit der lebhaftesten Befriedigung aufgenommen.

— Eine etwas felsam klingende Nachricht kommt aus Ostindien. Es sollen nämlich drei Italiener in Jhansi, wo sie ein kleines Haus außerhalb der Stadt gemiethet hatten, eine Bombenfabrik eingerichtet haben. Die fertigen Bomben wurden jedes Mal von einem gewissen Paravicenni, der unter dem Namen „el Maestro“ (der Meister) eine bekannte anarchistische Persönlichkeit ist, nach Bombay geschickt, wahrscheinlich, um durch andere Eingeweichte nach Europa geschickt zu werden. Zwei der Italiener wurden sofort festgenommen; der dritte jedoch, welcher sich wieder auf der Reise nach Bombay mit „Baare“ befand, ist noch frei.

— Ueber einen englisch-japanischen Zwischenfall auf Korea wird englischerseits gemeldet, daß japanische Soldaten den englischen Consul in Seoul und dessen Gattin angegriffen, ersteren eine Strecke von 50 Metern fortgeschleppt und mit Faustschlägen tractirt hätten. Der japanische Gesandte habe auf die Beschwerde des Consuls trocken erwidert, er werde die Angelegenheit untersuchen, habe aber kein Wort des Bedauerns oder der Entschuldigung hinzugefügt. Ein japanisches officiellles Communiqué bezeichnet dagegen die Darstellung des Zwischenfalls als übertrieben. Der Consul habe die japanische Vorpostenkette überschreiten wollen, um in das Divoual der Truppen zu gelangen; daran wurde er gehindert. — Nach einer New-Yorker Drahtmeldung der Londoner „Central News“ lehnte Präsident Cleveland entschieden die Theilnahme Nordamerikas an der von mehreren europäischen Mächten vorgeschlagenen Vermittelung zu Gunsten der Beilegung des Koreastritts ab. Aus eigener Entschliessung habe er indessen an zuständiger Stelle seiner Hoffnung auf freundliche Begleitung der Zwistigkeiten zwischen China und Japan Ausdruck gegeben; er sei so weit gegangen, seine persönlichen Dienste als Vermittler anzubieten.

— Die Lage im Streitgebiet der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich noch weiterhin beruhigt. Mit Rücksicht hierauf sind bereits alle Bundesstruppen aus der Innenstadt von Chicago zurückgezogen, ebenso sind alle Milizen im Staate Illinois entlassen worden mit Ausnahme von 3000 Mann in Chicago. Der Arbeiterführer Debs ist nebst anderen verhaftet worden, da die verlangte Bürgschaft nicht gestellt wurde. — Ueber die Tarifvorlage, wie sie sich nach den Beschlüssen des Senats gestaltet hat, ist in der gemeinschaftlichen Commission des Repräsentantenhauses und des Senats eine Verständigung nicht erreicht worden. Hauptdifferenzpunkte sind die Zölle für Zucker und Eisenerze. Hiernach erscheint ein Abschluss bis zum 1. August kaum mehr möglich.

— Aus Samoa hat der in Auckland angelangte Dampfer „Mariposa“ die Meldung überbracht, daß dasselbst am 29. Juni zwischen den Rebellen und den Regierungstruppen ein Schermägel stattgefunden habe, wobei die ersteren 22 Mann verloren haben.

— Zum Präsidenten von Hawaii ist der bisherige Leiter der Regierung von Hawaii S. B. Dole gewählt worden. Hawaii ist demnach anscheinend endgültig in die Reihe der Republiken eingereiht.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 20. Juli.

\* Der Kampf der Presse um den Oberpräsidenten von Schlesien bricht von neuem los. Auf Grund authentischer Informationen erklärt die „Breslauer Zeitung“ die Nachricht, daß der Regierungspräsident Prinz Handjery zum Oberpräsidenten ausserleben sei, für vollkommen unbegründet. Ueberhaupt müssen jetzt alle derartigen Nachrichten als verfrüht bezeichnet werden, da aber das am 1. d. M. eingereichte Entlassungsgesuch des Oberpräsidenten v. Sydewitz ein Abschluss noch nicht gefast ist.

\* Unter den hiesigen Turnern herrscht eine hoffnungsvolle Stimmung; auch wer irgend Fühlung mit Turnerkreisen hat, rüht sich zur Fahrt nach Breslau, wenn er dieselbe zu ermdüchtern vermag. Leider ist die Eisenbahnverwaltung dem rechtzeitig angebrachten Gesuche der Turner um Fahrpreisermäßigung nicht in der erhofften Weise nachgekommen. Den

Sonderzug, der morgen Nachmittag 2 Uhr 50 Minuten von hier abgelaufen wird und Abends 7 Uhr 10 Minuten in Breslau eintrifft, können dieselben nämlich nicht benützen, weil bereits um 6 Uhr die „Stabübungen der Schlesier“ beginnen. 19 hiesige Turner werden sich activ am Feste betheiligen; die meisten derselben werden schon morgen mit dem ersten Zuge von hier abfahren. Inzwischen wird in Breslau lustig weiter „Probe-Turnfest“ aufgeführt, was den Vortheil hat, daß man die eventuellen Unannehmlichkeiten kennen lernt und bei dem wirklichen Turnfest vermeiden kann.

\* Auch am nächsten Sonntag Vormittag 7 Uhr 21 Minuten geht ein Sonderzug zu ermäßigten Preisen von Glogau nach Breslau zum Turnfest ab. Fahrkarten sind bei Herrn Story junior am Bahnhof zu Glogau zu haben.

\* Etwaige Briefe und Depeschen an die nach Breslau reisenden Turner sind am besten nicht in deren Quartiere, sondern „Bestplatz Breslau post-lagernd“ zu richten.

\* Mehrere Herren des Geodätischen Instituts aus Berlin haben auf der Grünbergshöhe zwei Zelte aufgeschlagen, um dort für einige Tage und Nächte astronomisch-physikalische Untersuchungen für die europäische Gradmessung auszuführen. Die von der hierorts weilenden Abtheilung zu bearbeitende Linie erstreckt sich von der Schneefuppe bis Colberg. Es wird bei dieser Gelegenheit nochmals die genaue geographische Lage Grünbergs bestimmt. In den letzten acht Tagen haben sich die erwähnten Beamten in Neustädte aufgehalten.

\* In der am 17. d. M. abgehaltenen Versammlung der Schwiebuser Stadtverordneten kam das Bahnproject Grünberg-Tschierzig-Zällichau-Schwiebus zur Besprechung. Die Stimmung war durchweg für den Bau. Nur betreffs der Bewilligung der erforderlichen Mittel zu den Vorarbeiten war man verschiedener Ansicht. Der auf das Schwiebuser Gebiet fallende Theil würde 2000 M. betragen. Ein Antrag, dieselben sofort zu bewilligen, da Verhandlungen mit den die projectirte Strecke berührenden ländlichen Ortschaften die Sache in die Länge ziehen würden, fand nicht Annahme. Die Mehrheit der Versammlung war der Ansicht, der Bau sei eigentlich Kreisfrage und daher müsse der Kreis für die betreffenden Odrer eintreten. Es wurden jedoch im Hinblick auf die Opferfreudigkeit des Dorfes Tschierzig für das engere Schwiebuser Gebiet 400 M. zu den Vorarbeiten bewilligt. Beim Magistrat zu Zällichau wird angefragt werden, wie viel diese Commune zu der Strecke zu zahlen gedenkt. Außerdem wurde beschlossen, wegen des Bahnbau beim Landrath v. d. Beck um Anberaumung einer außerordentlichen Kreisstagssitzung vorstellig zu werden.

\* Bei der am 14. Juli d. J. erfolgten Ausloosung der am 1. Januar 1895 fälligen Amortisationsrate der Anleihecheine des Kreises Grünberg wurden folgende Nummern gezogen: Littr. B. Nr. 45 zu 2000 M., Littr. C. Nr. 4 zu 1000 M., Littr. C. Nr. 59 zu 1000 M., Littr. D. Nr. 3 zu 500 M., Littr. D. Nr. 46 zu 500 M., Littr. D. Nr. 56 zu 500 M., Littr. E. Nr. 54 zu 200 M., Littr. E. Nr. 60 zu 200 M., Littr. E. Nr. 69 zu 200 M., Littr. E. Nr. 114 zu 200 M., Littr. E. Nr. 115 zu 200 M., Littr. E. Nr. 246 zu 200 M. Die Beträge dieser Anleihecheine werden vom 2. Januar 1895 ab bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse gegen Rückgabe der Anleihecheine und der bis dahin noch nicht fälligen Zinsen ausgezahlt. Der Geldbetrag der etwa fehlenden Zinscheine wird von dem Capitalbetrage einbehalten. Vom 1. Januar 1895 ab hört die Verzinsung der aus-gelosten Anleihecheine auf.

\* Die Wasserleitung ist auf der Zällichauerstraße, Zällichauer Ghauffer, Poln.-Kesselerstraße und Kaiser Wilhelmstraße für Sonnabend den 21. Juli von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr gesperrt.

\* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 20. Juli. Heute war am Landmarkt etwas neuer Roggen zugetrieben, der aber kamm, flach und dunkel in Farbe ausfiel, so daß die Befürchtung geringerer Qualitäten als im Vorjahr gerechtfertigt erscheint. Auch der Erdruch soll weientlich kleiner sein, als erwartet wurde. Außer Roggen war nur noch Hafer zugetrieben. Die Stimmung war im Allgemeinen matt. Preise unbedeutend. Es wurde bezahlt für: Roggen, alter 11,20—11,60 M., neuer 10,00—11,00 M., Hafer, alter 12,80—13,60 M. pro 100 Kilogramm. — Für nächste Woche werden große Landzufuhren neuen Roggens erwartet, da schon vielfach mit dem Roggenbruch begonnen ist. Sollten die Erdruchresultate thatsächlich geringer als im Vorjahr sein, so dürfte bald ein Preis-ausschlag eintreten.

\* Bei der diesjährigen Herbstentlassung der Reservisten werden auch die letzten derjenigen Mannschaften nach der Heimath entlassen, welche noch im dritten Jahre ihrer Dienstpflicht genügt haben. Im Durchschnitt befinden sich bei jeder Compagnie eines Regiments etwa 12 bis 15 solcher Leute. Zugleich mit ihnen zur Entlassung kommen die ersten nach zweijähriger Dienstzeit ausgebildeten Mannschaften, womit der regelmäßige Turnus in der neuen militärischen Ausbildung beginnt.

\* Die Einstellung der Rekruten bei den Truppentheilen hat nach Anordnung des Generalcommandos in der Zeit vom 11. bis 17. October d. J. zu erfolgen.

\* Die Regiments-Schuhmacherwerkstätten sämtlicher Regimenter werden nach einer Verfügung des Kriegsministeriums im Jahre 1896 eingehen und alle Fußbekleidung alsdann in den Corps-Werkstätten angefertigt werden.

\* Der Ernturlaub in der Armee wird trotz der zweijährigen Dienstzeit nicht in Wegfall kommen. Von einem Generalcommando ist bereits angeordnet worden, daß auch in diesem Sommer bei den Infanterie-Regimenten ein Ernturlaub bewilligt und bei den einzelnen Compagnien 36 bis 40 Mann auf die Dauer von 14 Tagen beurlaubt werden.

\* Da jetzt die Erntearbeiten in Gang kommen, so erscheint die Mahnung für die Schnitter, in dem Gebrauche ihrer Sensen und Sicheln recht vorsichtig zu sein, angebracht, damit Unglücksfälle, wie sie leider durch leichtfertige Handhabung jener Werkzeuge schon öfter verursacht worden sind, vermieden werden.

\* Nach der neuesten Bestimmung der Oberrechnungskammer haben Dienstboten und Gesellen, falls sie als Zeugen vor Gericht erscheinen, nur dann Anspruch auf Zeugengebühren, wenn sie eine Bescheinigung ihrer Dienstherrschaft bezw. ihres Meisters dahin einbringen, daß ihnen ein bestimmter Betrag von ihrem Lohne in Abzug gebracht wird.

(!) Tschierzig, 19 Juli. Heute Vormittag ertrank während der Schwimmbadung der I. Escadron des 10. Ulanen-Regiments unterhalb der biesigen Brücke der Ulan Bräuer aus Schweidnitz. Derselbe ist des Schwimmens kundig; wie ärztlich constatirt wurde, ist er von einem Schlaganfall betroffen worden. Der Sergeant Kable, welcher den Kameraden retten wollte, kam selbst mit in Lebensgefahr, da jener ihn in die Tiefe hinabzuziehen im Begriffe war. (Nach den „J. N.“ stammt der Ertrunkene aus Liegnitz.)

— Mittwoch Vormittag war der Gärtner Fr. in Grossen in seinem Garten hinter dem Friedhofe beschäftigt, während seine Kinder daselbst spielten. Pldglich vermisste er das 2 1/4 Jahr alte Edwigen Mar. Die Nachforschung ergab nach dem „Er. W.“, daß das Kind in eine zur Ansammlung von Wasser eingearabene gefüllte Lonne gefallen und, ohne einen Hilfschrei abzugeben, ertrunken war.

— Der Handelsminister Freiherr v. Verleßsch hat in Begleitung des Unterstaatssecretärs Lohmann sowie mehrerer Beamten seines Ressorts in den letzten Tagen eine Reihe industrieller Etablissements in Guben, Sommerfeld, Sorau, Forst und Cottbus sowie der Nachbarschaft der genannten Orte einer Besichtigung unterzogen.

— In Döbbrich bei Cottbus hielt sich bis vor Kurzem in dem Gehöft des Eigenthümers N. ein Ziegenpärchen auf, das ganz ungenirt auf dem Hofe und in den Gebäulichkeiten seiner Jagd auf Mäuse und dergl. nachging. Ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten die beiden Stachelthiere, die, nebenbei bemerkt, ausnahmsweise große Exemplare waren, in der Scheune, unter deren Schwelle sie einen Gang durchgegraben haben. Vor einiger Zeit hatte der Bauer in derselben Scheune eine Glücke gezeugt und derselben 15 Eier zum Ausbrüten untergelegt. Die Henne brütete denn auch fleißig und gewissenhaft; aber als nach drei Wochen kein Brüteresultat sich zeigen wollte, sah der Besitzer nach und fand nun, daß die Eier insgesamt angebrochen und geleert waren. Der Verdacht lenkte sich auf die Ziege. Bald darauf schlug eine andere Henne in der Scheune ihr Nest auf und begann fleißig einzulegen. Nun packte der Bauer genau auf und hielt seine Angehörigen zur Wachsamkeit an. Da geschah es denn dieser Tage, daß die Frau eben dazu kam, als einer der Ziegen über die im Nest befindlichen Eier hermachte. Nun wurde unerbitlich das Urtheil über die sonst nützliche Ziegenfamilie ausgesprochen; die beiden Thiere wurden eingefangen und fernab vom Gehöft im freien Felde ausgesetzt.

— Im Schaufenster des Confectionsgeschäftes von Alfred Wohl in Neusalz ist seit gestern ein Andenken an Kaiser Friedrich ausgestellt, dessen Besitzer der Schwimmmeister G. Spitzer in Neusalz ist. Es ist dies eine Tasse mit Unterlag. Als im Jahre 1857 der damalige Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, nachmaliger Kaiser Friedrich, in seiner Eigenschaft als Chef des 11. Grenadier-Regiments in Breslau weilte, besuchte er oft die dortige Badeanstalt von Spitzer, dem Vater des Neusalzer Schwimmmeisters Spitzer. Als ein dankbares Zeichen der Anerkennung für froh verlebte Stunden erhielt im Januar 1858 Spitzer damals von Berlin besagte Tasse vom Prinzen Friedrich Wilhelm mit einem vom 16. Januar 1858 datirten Schreiben zugefandt. Der Neusalzer Schwimmmeister Spitzer

hat dann das Andenken geerbt. Für die Tasse, welche echt vergoldet ist und außer verschiedenen anderen Malereien vorn das Bildniß des nachmaligen Kaisers Friedrich enthält, sind Herrn Spitzer schon 1000 Mark geboten worden; sie ist ihm aber um keinen Preis feil.

— Von einem schweren Unglück ist Mittwoch früh der Halbhauser Naake in Rdlitz betroffen worden. Kurz nach 5 Uhr, als sich derselbe in seiner Scheune befand, entstand in seinem Wohnhaus auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer, welches so rapide um sich griff, daß binnen kurzer Zeit das Wohnhaus sowie alles darinnen befindliche Mobiliar ein Raub der Flammen wurde. Die Kinder des N. konnten nur mit Mühe gerettet werden, während er selbst bei den Rettungsversuchen nicht unerhebliche Brandwunden davontrug. Wie dem „Neusalzer Stdb.“ mitgetheilt wurde, hat N. sein Eigenthum nicht versichert.

— Am Mittwoch verunglückte das Dienstmädchen des Gutbesizers Gdert in Rubnau bei der Erntearbeit dadurch, daß sie in eine Sense fiel. Sofort wurde sie in das Krankenhaus zu Neustädtel geschafft und ihr die erheblichen Schnittwunden durch Herrn Stabsarzt Dr. Zillner zugehnt. Die Patientin befindet sich den Umständen angemessen wohl.

— Nach einer Meldung aus Neustädtel erkrankte der Arbeiter Sander aus Paffendorf beim Baden in einem Ziegeleiloche.

— Der Vermögensverfall des verstorbenen Landraths des Saganer Kreises und Landtagsabgeordneten Strug-Gunau läßt sich nun erst völlig übersehen. Nach Befriedigung der bevorrechtigten Concursgläubiger beläuft sich die Summe der Forderungen der nichtbevorrechtigten Concursgläubiger noch auf 107 642,12 M.; der zur Verteilung verfügbare Massenbestand beträgt aber nur 5381,97 M., so daß diese Gläubiger nur eine Abschlagsvertheilung von 5 pCt. erhalten können. Die bevorrechtigten Gläubiger erhalten aber auch nur insgesamt 3080,27 M.

— Bei einem kürzlich in Groß-Peterwitz bei Friedus abgehaltenen Begräbniß gerieth während der Grabrede ein Hase unter die Leidtragenden und sprang schließlich in das noch offene Grab, aus dem er natürlich nicht mehr entweichen konnte. Erst nach Beendigung der Trauerfeierlichkeit konnte man den Freund Lampe, welcher sich unter dem Sarge verborgen hatte, mit Mühe wieder in Freiheit setzen.

— Gegen den in Gesellschaft seines jüngeren Bruders flüchtig gewordenen 12 Jahre alten Schulknaben Ludwig Dombrowsky aus Reichenau, Kreis Sagan, von welchem kürzlich fälschlich berichtet wurde, er habe den Bruder ermordet und sich sodann selbst entleibt, ist ein Haftbefehl erlassen. Ludwig D. steht nämlich unter Anklage, aus dem Rauschleichen Teiche zu Reichenau sechs Karpfen im Werthe von über 3 M. entwendet zu haben. Als der Kurche vor Gericht citirt werden sollte, machte er sich aus dem Staube und ist bisher noch nicht zurdagekehrt.

— Die vier in Sagar bei Muskau verhafteten jungen Leute haben nunmehr soweit ein Geständniß abgelegt, als drei von ihnen zugeben, den Ramenz, welchen man todt aufgefunden, in Folge eines Streites mit der Hand geschlagen zu haben, während sie den vierten, den 20jährigen Zimmermann Wagner, bei Ramenz allein zurückließen. Bei Wagner sind Blutspuren an den Beinfleibern entdekt worden. Doch soll derselbe die That ableugnen. Durch die Section ist festgestellt worden, daß Ramenz nicht infolge der erhaltenen Schläge auf den Kopf, sondern infolge Erstickung gestorben ist, und zwar ist letztere verursacht worden durch die Massen von Blut, welche in Luftröhre und Schlund sich angesammelt haben.

— Von dem Schwurgericht in Liegnitz wurde dieser Tage gegen die Barbierfrau Matilde Przejborzki in Ribbau und den Lehrer Paul Wolster aus Hahnau wegen wissentlichen Meineids beziehungsweise Verleitung dazu verhandelt. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage gegen Wolster, während sie die Angeklagte Przejborzki nur des fahrlässigen Meineides für schuldig erachteten. Der Vorsitzende des Schwurgerichts, Landgerichtsdirector von Goldbeck, verkündete das Urtheil des Gerichtshofes mit folgenden Worten: „Nach dem Wahrspruch der Geschworenen sieht sich der Gerichtshof genöthigt — ich sage: genöthigt — die Angeklagte Przejborzki von der Anklage des wissentlichen Meineides freizusprechen,

obgleich der Gerichtshof einstimmig die Ueberzeugung hat, daß die Angeklagte wegen dieses Verbrechens hätte bestraft werden müssen; die Strafe für fahrlässigen Meineid ist auf ein Jahr Gefängniß bemessen worden, wovon drei Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten sind. Was den Angeklagten Wolster betrifft, so sieht sich der Gerichtshof auch bezüglich seiner genöthigt, nach dem Verdicht der Geschworenen auf Freisprechung zu erkennen, obgleich auch dieser Angeklagte nach der einstimmigen Ueberzeugung des Gerichtshofes hätte für schuldig befunden werden müssen.“ — Unter solchen Umständen war es allerdings kein Vergnügen, Geschworener in Liegnitz zu sein.

— Der Bürgermeister von Wittichen O.-S. hat die Theilnahme an der wegen des neuen Communalabgabengesetzes in Ratibor anberaumten Bürgermeisterei-Conferenz abgelehnt, weil die Stadt auf Communalsteuern verzichtet könne. Glückliches Wittichen!

### Vermischtes.

— Die diesjährigen Bayreuther Festspiele haben gestern mit einer glänzenden Aufführung des „Parsifal“ begonnen.

— Neuer Kampf um die Meisterschaft im Schachspiel. Zwischen E. Lasker und W. Steinitz ist ein Revanche-Wettkampf projectirt, der Ende dieses Jahres in New-York beginnen und unter denselben Bedingungen wie der vorige gespielt werden soll. Schon während des letzten Matches wurde Steinitz von seinen Freunden in Kenntniß gesetzt, daß sie bereit seien, im Falle einer Niederlage seinerseits in einem neuen Kampfe nochmals auf ihn zu wetten. Der seltene Lasker war gern bereit, seinem Gegner Revanche zu geben, und verpflichtete sich gleichzeitig, vor Erledigung dieses zweiten Wettkampfes sich mit keinem anderen Meister in einen Match einzulassen. — Herr Lasker hat einem Correspondenten ein päpstliches Stüchchen aus seinem Match mit Steinitz mitgetheilt. Dieser schloß die letzte Partie mit Lasker, als er sie verloren glaubte, nicht in der üblichen Weise, indem er sich für „aufgegeben“ erklärte, sondern er erhob sich plöblich mit den Worten: „Three cheers for the new champion!“ („Dreimal hoch der neue Meister!“)

— Ein Wätherich. Unter dieser Ueberschrift wurde kürzlich berichtet, daß in Kreuzeder bei Heiligenstadt ein Bauer seinem leiblichen Kinde beide Hände mit dem Beil abgehauen, weil dasselbe zwei Hundertmark Scheine, den Erbs für eine Kuh, zerschneiden habe. Wie jetzt die „Heiligenst. Ztg.“ constatirt, ist die ganze Geschichte erfunden.

— Unfall zur See. Ein zur Zerstörung eines Wracks von Cowes ausgesandtes Boot flog während der Vornahme der Arbeiten in die Luft, wobei sieben Personen den Tod fanden.

— Explosion. Inmitten einer Gruppe von Bergarbeitern explodirte in Hazleton (Pennsylvanien) eine große Menge Minenpulver; 8 Arbeiter wurden getödtet und 150 Neger mehr oder weniger schwer verwundet.

— Brandunglück. Mittwoch Nachmittag gerieth ein Theil der staatlichen Pulverfabrik in Stein (Kärnten) in Brand. Ein Arbeiter ist verunglückt. Der Brandplatz ist abgesperrt. Für die Stadt Stein besteht keine Gefahr. — Nach einem Telegramm vom 19. d. Mts. ist der Brand durch Unterwassersezung des brennenden Theiles bewältigt worden.

### Wetterbericht vom 19. und 20. Juli.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	742.8	+15.0	WSW 2	69	3	
7 Uhr früh	746.0	+14.2	WSW 2	88	9	
2 Uhr Nm.	747.4	+19.0	W 4	59	6	
Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +12.7°						
Witterungsaussicht für den 21. Juli.						
Abkühlend, veränderliches, zeitweise aufstrebendes Wetter, keine oder geringe Niederschläge.						
Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Gränberg.						

Größtes Lager aller Sorten  
**Uhren,**  
Ketten, Barometer,  
Thermometer,  
Brillen und Vincenez  
empfehlen zu unerreicht billigen  
Preisen  
**C. Schmidt, Uhrmacher.**  
Reparaturen unt. Garantie schnell und gut.

Größte Auswahl von Reisekoffern und Taschen, Hosenträgern, Schulmappen und diversen Bächtträgern, Weischen, Leder-Kinderstühlen, diversen ff. Lederwaren, Spazierstöden bei  
**Alex. Kornatzki.**  
Nur gut gepolsterte Sophas.  
Markirten eigenen Fabrikats in verschiedenen Ausführungen.  
Lieferung und Reparatur von Holzaloufteen und Holz-Rouleaux.

**Möbel! Möbel!**  
empfehle bei Einrichtung vollständiger Ausstattungen der elegantesten, wie auch der einfachsten Wohnungen in allen Sorten unter Garantie. Auch werden Abschlagszahlungen bewilligt.  
Gelegenheitskäufe von gewebtem Wäsche, in allen Farben; Gardinen, das beste Fabrikat bei billigen Preisen.  
Das  
**Möbelmagazin A. Knoblauch.**

**Achtung!**  
Ich empfehle mein Utwaarengeschäft in neuen und alten Sachen, sowie neuen Tuchanzügen für Herren, Knaben u. Kinder, Tuchhosen, Westen, Jaquetts in Zeug, alle Artikel in Arbeitshosen, Westen, Unterjacken, blauen Jacken u. Hemden.  
**Adolf Weigt, Holzmarktstr. 15.**  
Alle Sorten gut gepflücktes Obst  
kauft  
Handelsmann Schulz,  
Poln.-Kessel.

**Zur Saat**  
empfehle ich: Gelbsenf, Serabella, braun. u. silbergr. Buchweizen, Delrettig, Widen, Incarnatflee, Wasserriibensamen, Johannisroggen und Sandwiden, rein sowie im Gemisch, alles von bester Keimfähigkeit.  
**Robert Grosspietsch.**

**himbeeren**  
u. **Johannisbeeren**  
kauft  
**E. A. Pilz.**  
**himbeeren,**  
Johannisbeeren  
kauft  
**Eduard Seidel.**

**Zur Herbstbestellung**  
empfehle ich:  
**Düngemittel aller Art,**  
waggonweise ab Fabrik, zu Originalfabrikpreisen, bei geringeren bis kleinsten Posten von meinem diesigen Lager billigt  
**Robert Grosspietsch.**

Apotheker Ernst Raattig's  
**Mast- und Ferkelpulver**  
für Schweine.  
Vorthelle: Große Futterersparniß, rasche Gewichtszunahme, schnelles Fettwerden, erregt Freßlust, verhütet Verstopfung, benimmt jede Unruhe und innerliche Hitze und schützt die Thiere vor vielen Krankheiten.  
Pro Schachtel 60 Pfg.  
In Gränberg bei Apoth. Th. Rothe.  
**Rechnungsformulare** vorräthig bei  
W. Levysohn.

### Finke's Saal.

Sonntag, den 22. Juli cr.,  
von 8 Uhr ab:

**Kaffee-Kränzchen**  
mit musikalischer Unterhaltung  
wozu freundlichst einladet **B. Finke.**

### Schützenhaus.

Sonntag, den 22. Juli cr., von 4 Uhr ab:

**Ball.**  
(Orchestermusik.)

### Louisenthal.

Sonntag:

**Ballmusik**  
(Stadtorchester).

Zur gefl. Benutzung für Sonntag und  
folgende Tage ein

**„Caroussel“ und  
„Amerik. Schiffs-Schaukel.“**  
Café Waldschloss.

Sonntag:

**Flügel-Unterhaltung.**  
Pilsener u. Breslauer Weizenbier.  
Zum Kaffee frisches Gebäck.  
Es ladet freundlichst ein **H. Bester.**

Dienstag: **Concordia.**

### Goldener Stern.

Flügel-Unterhaltung.

### Goldner Frieden.

Flügel-Unterhaltung.

### Bär's Lokal.

Sonntag: Flügel-Unterhaltung.

### Hirsch-Berg.

Sonntag: **Kränzchen.**  
Zum Kaffee frisches Gebäck.

### Schützenhaus.

Sonntag: Zum Kaffee fr. Gebäck u. Blinze.

**Erlbusch.** Sonntag frisch gepflückte  
Bienen. Zum Kaffee frische Pfannentuchen.

### Sauermann's Mühle.

Sonntag, den 22. Juli cr.:

### Großes Concert

vom Stadtorchester aus Grünberg.

Nachher: **Ball.**

### Fülleborn's Gesellschaftshaus.

Montag, den 22. Juli:

### Großes Abend-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

### Finke's Garten.

Vorläufige Anzeige.

Mittwoch, den 25. Juli cr.:

### Grosses Doppel-Concert.

(Alles Nähere in nächster Nummer.)

Sonntag, d. 22. Juli, Nachmittags:

**Hahnshlagen** nachher **Tanz**,  
wozu erobertst einladet  
**Karl Gebauer,**  
Wilhelminenthal bei Nittritz.

### Gasthof zur Sonne.

Sonntag, den 21. Juli:

### Wurst-Abendbrot.

Verein „Silesia.“

Sonntag: **Kränzchen**  
auf Grünberghöhe.  
Gäste willkommen.

### Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.

Sonntag: Vortrag.

### Katholischer Gesellen-Verein.

Der nächste Vereinsabend findet nicht  
Montag, sondern **Mittwoch, den  
25. d. Mts., im Waldschloss** statt.

## Augusthöhe.

Heute Sonnabend:

### Großes Abend-Concert,

ausgeführt von der gesamten Stadt-Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten.

**Große Illumination. Ballon-Auffstieg.**

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Billets billiger an den bekannten Stellen.

Um regen Zuspruch bitten

**B. Edel.**

**G. Götze.**

Nächsten Sonntag, den 22. Juli

findet im Garten des Schützenhauses zu Saabor ein

### Vocal- und Instrumental-Concert,

verbunden mit

**Italienischer Nacht und großem Feuerwerk**

(Wenger-Grünberg), statt.

Nach dem Concert: **Ball.**

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pf.

## Strümpfe

in allen Qualitäten empfiehlt äußerst billig

**A. O. Schultz, Niederthorstraße 14,**

Wollwaren-Special-Geschäft.

Annahme von Strümpfen zum Ausstricken.

### Julius Peltner, Grünberg i. Schl.,

empfehlen zur Jagd-Saison in größter Auswahl

### Defaucheur- und Centralfeuer-Hülsen

in allen Calibern nebst sämmtlichem Zubehör, sowie

**Blei, la. Patent- u. Hartshrot** in allen Adnungen, **Schwarzpulver**  
diverse Marken

aus den renomirtesten Fabriken, als **Adler-, Girsch-, Hund- u. a. Marken.**

Niederlage von **W. Güttler's** rauchlosem Pulver

„**Plastomenit**“ D. R.-P. Nr. 56946,

**Güttler's** rauchlosen Jagdpatronen und gasdichten

Jagdpatronen, mit Hartshrot und Adlermarke Nr. 4 geladen.

Die Füllung von Patronen wird auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Preiscurante und Prospeete gratis und franco.

### Kunststeinfabrik

**A. Ribbeck—Grünberg i. Schl.**

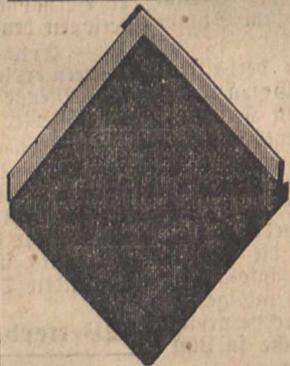
empfehlen unter Garantie

### Hakenfalz- Cement-Dachplatten

D. R.-P. 49238

als billige, gegen Regen und Schnee sichere,  
leichte und wetterbeständige Bedachung.

Prospeete gratis und franco.



### Norma-Schuss-Cigarren,

**Libertas-Schuss-Cigarren,**

sehr feiner Tabak,

3 Stück 10 Pf., 100 Stück 3,00 M.,  
empfehlen **M. Finsinger.**

Neue, hochfeine Heringe,  
à Stück 5, 4 Pf. und 3 Stück 10 Pf.,  
empfehlen **M. Finsinger.**

Hochf., geräucherten Speck, à Pfd.  
65 u. 70 Pf., bei Abnahme von ganzen  
und halben Seiten bedeutend billiger.  
**M. Finsinger.**

Brennspiritus à Liter 25 Pf.,  
von 5 Liter an à 22 Pf.,  
empfehlen **M. Finsinger.**

Münchener Rahmkäse,  
hochfein im Geschmack, à Pfd. 70 Pf.,  
empfehlen **M. Finsinger.**

Stettiner Caffeeschrot  
wieder einaetroffen. **M. Finsinger.**

Knorpel-Kirschen  
empfehlen **M. Finsinger.**

Neue, große

### Bollheringe,

2 Stück 15 Pf.,

empfehlen **C. J. Balkow.**

Garantirt reinen, dickflüssigen

### Himbeersaft,

à Pfund 50 Pf.,

empf. **Otto Hoffmann, Niederstr.**

### Neues, garantirt reines

### Oliven-Speise-Oel

empfehlen in allerfeinster

Qualität.

### Max Seidel.

### Frische, große

### Tafel-Krebse

empfehlen und empfehlen

### Julius Peltner.

Sonntag: frische Wurst und

Schweinefleisch, à Pfd. 50 Pf.

Hospitalstr. 2.

### Frischen Himbeersaft,

sowie Pergamentpapier  
empfehlen **Lange, Drogen-Handlung.**

reinen Himbeersaft, Pfd. 50 Pf.,  
empfehlen **Leop. Binder, Zällichauerstr. 21.**

Flaumenmus bei **Rawald.**

Waltsgott's geklärter

### Citronensaft,

zu allen Speisen, wo es nicht auf De-

coration ankommt, wie Citrone ver-

wendbar, **delicestes Erfrischungs-**

getränk im Sommer, für das Land

unentbehrlich. Flaschen à 60 Pf. in der

Apotheke z. schwarzen Adler, Rob. Gross-

Empfehle aus meiner

### Blumenhandlg. am Rathhaus:

**Blühende Topfpflanzen,  
geschnittene Blumen.**

**Kränze, Bouquets**

u. and. versch. Blumengebinde  
werden sofort modern u. geschmackvoll an  
Ort und Stelle angefertigt.

### Otto Eichler.

### Reste

von **Kleiderstoffen,**

1 bis 7 Meter,

**Kleiderkattune,**

**Züchen, Julets,**

ferner

**Blousen u. Sonnenschirme**

werden sehr billig

ausverkauft.

Neue Sendung

**Kinderkleidchen**

für das Alter von 1-12 Jahren,  
reizende Sachen.

**Selmar Petzall, Poststr. 2.**

Fahräder.



Fahräder.

Uhren all. Art,  
Ketten  
für Damen und  
Herren unter  
reell. Garantie,  
Rathenower  
Brillen  
empf. billigt  
**A. Zellmer,**

Grünberg i. Schl., Becklnerstr. 6/7.  
Reparaturen aut u. in mähigen Preisen.

Wohne An der Kinderbewahr-  
anstalt Nr. 9, in der Nähe des Markt-  
Marktes.

### Przychodzki, Schuhm.-Mstr.

**Junges, frisches Roßfleisch**

empfehlen **August Kappel.**

### Aepfelwein und

### Aepfelwein-Bowle

empfehlen

**Grünberger Spritfabrik R. May.**

Vorzüglichen Aepfelwein und

Aepfelwein-Bowle

empfehlen **O. Rosdeck.**

Johannisbeermey 2. 60 Pf., Aepfel-

wein 2. 30 Pf. Kornatzki, Fabrikstr.

Aepfelw. 2. 30 Pf. Krüger, Berlinstr. 91.

1891r 25.-u. 20. a. 2. 80 Pf. Julius Peltner.

92r 25. 75 Pf. E. Th. Piltz, Gr. Kirchstr. 1.

93r 2. 60 Pf. Welzel, Lindenberg 4.

91r 25. 75 Pf. Jos. Mangelsdorf, Silberb.

Weinausschank bei:

**Tuchfabr. Eckarth, Niederstr.,**

**Oskar Weber, 89r 20., 92r 20. u. 80 Pf.**

**Herr. Lindner, Hinterstr. 6, 92r 80 Pf.**

**S. Vietsch, Raumburgerstr., 92r 80 Pf.**

**C. Senft, Ziegelberg 15, 93r 70 Pf.**

**H. Bartich, Schützenplatz, 93r 72. 2. 70 Pf.**

**Carl Hoffmann, Kofcheberg, 92r 80 Pf.**

**A. Otto, Alt. Gebirge, 93r 60 Pf.**

**B. Vietsch, Neustadtstr. 28, 92r 80 Pf. 2. 75 Pf.**

**Buchbinder Pöble, Herrenstr., 92r 80 Pf.**

**H. Schirmer, Breitenstr., 93r 60 Pf.**

**W. Selter, Brotmarkt 7, 92r 80 Pf.**

**G. Grünig, b. Leimfabrik 10, 93r 60 Pf.**

**W. Horlig, Vanstigerstr., 92r 80. 2. 75 Pf.**

**Müller Appelt, 93r 70 Pf.**

**H. Klopsch, Wehlweg, 92r 80. 2. 75 Pf.**

**Julius Lindner, Breitenstr., 93r 72. 2. 70 Pf.**

vom Sonntag ab.

### Evangelische Kirche.

Am 9. Sonntage n. Trinitatis.

Vormittagspr.: Hr. Pastor tert. Bastian.

Nachmittagspr.: Hr. Pastor sec. Gleditsch.

Vormittag 10 Uhr: Kindergottesdienst der

III. Knabenklassen in der Herberge zur

Heimath: Herr Pastor Gleditsch.

Gottesdienst und Kinderlehre in Sawade:

Herr Superintendent Donicer

Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Herberge

zur Heimath: Herr Superintendent

Donicer.

(Hierzu eine Beilage.)

## Aus Grünbergs Vergangenheit.

[Nachdruck verboten.]

### 9. Grünberg während des siebenjährigen Krieges.

Im August 1756 war der Krieg ausgebrochen, den Preußen gegen eine Welt in Waffen durch sieben lange Jahre ausfechten sollte. Weil sich der erste Angriff des preussischen Heeres gegen Sachsen und Böhmen richtete, blieb Grünberg anfänglich von Truppendurchmärschen und Einquartierung gänzlich verschont; nur einzelne sich auf dem nächsten Wege zur Uebernahme ihrer Commandos begebende höhere Befehlshaber werden als durchreisend erwähnt. So passirte am 16. August Generalfeldmarschall Graf Schwerin und speiste im Landhause. Am 12. September kam die Feld-Apothekelieferung durch; am 22. December ging unter Bedeckung von hundert Mann Infanterie ein starker Geldtransport nach Schlesien, der in Grünberg achtundachtzig Vorspannpferde beanspruchte. Der 1. April 1757 sah den ersten bedeutenderen Truppendurchmarsch, nämlich zehn Compagnien des Infanterie-Regiments von Manstein.

Gegen Ende November wurde Grünberg oder vielmehr der gute im Jahr vorher in großen Mengen eingeflossene Grünberger Wein gewürdigt, die in Folge von Gewaltmärschen sehr ermüdeten preussischen Truppen zu erquickten. Es that ihnen Stärkung Noth! Am 5. November waren sie bei Rospach gegen Franzosen und Reichsarmee siegreich gewesen und hatten dann bei herblichem Wetter und schlechten Wegen den großen Marsch von der Saale nach der Oder in unglücklich kurzer Zeit zurückgelegt. Bereits am 24. November bei Naumburg am Queis die schlesische Grenze überschreitend, waren sie am 28. und 29. bei Lützen und Barchwitz eingetroffen. Hierbei, in's winterliche Wdwauf, hatte der vorortliche König von Gdrlitz aus große Wagenladungen 1756er Grünberger Weines befohlen. Nachdem inzwischen das Braunschweig-Weverische Corps, das vor den Oesterreichern auf's rechte Oderufer ausgewichen und bei Glogau auf's linke zurückgekehrt war, sich mit der Hauptarmee vereinigt, fand am 3. December, einem Sonnabend, auf Befehl des Königs allgemeiner Kasittag statt. Der Grünberger Wein war angelangt und muß seine Schuldigkeit, die Lebensgeister der Truppen anzufachen und diesen neuen Muth einzufößen, gethan haben; denn als am Mittwoch der König, nach einer zündenden Ansprache an seine Heerführer, die Zeltposten durchschritt, war er von dem Geiste der Truppen befreit. Als er bei einem mehrfach ausgezeichneten pommerischen Regiment davon sprach, daß man es dies Mal mit einem gefährlicheren Feinde zu thun habe, als vor vier Wochen, wurde ihm zugerufen: Laßt gut sein, Majestät, da sind keine Pommeren mang! Das freute den König und er gedachte nach glücklich erfolgtem Siege ausdrücklich der belebenden Wirkung des Weines, der ihm in kurzem seine Armee wieder in muthvollere Stimmung versetzen gefolgt. Sollen wir Grünberger uns nicht auch freuen, so oft wir uns der Thatfache erinnern, daß unser so häufig bespötteltes Wein hier in einem verzweifeltsten Augenblick Wunder wirken half und sich als der Sorgenbrecher und Erwecker erwies, als welcher erfahrungsgemäß nur ein guter Wein gilt? Und wenn der zwei Tage später erungene glorievolle Sieg von Leuthen durch eine eigenthümliche Fügung der Umstände wesentlich mit Hilfe der schrägen Schlachordnung gewonnen wurde, dürfen wir, ohne der Ueberhebung geziehen zu werden, nicht mit Stolz sagen: „Dazu verhalf der Grünberger“?

Zur Beglückwünschung wegen des ruhmvoll erfolgten Sieges entsandte der Grünberger Kreis eine Deputation an den König, welche am 10. Januar 1758 in Breslau huldvoll empfangen wurde. Sie bestand aus dem Grafen Stosch auf Polnisch-Kessel, dem Grafen von Kosel, dem Baron von Kottwitz auf Kontopp, dem Baron von Kottwitz auf Bohadel und dem Herrn von Stentsch auf Brittag.

Am 14. December 1757 passirte wiederum ein starker Geldtransport mit zweiundneunzig Vorspannpferden und dreihundertundfünfundsechzig Mann Bedeckung Grünberg. Am Neujahrstage 1758 kamen dreitausendvierhundert bei Leuthen gefangene Banduren und Kroaten in's Quartier. Sie brachten ansteckende Krankheiten mit, woran später einige Leute, die mit ihnen zu thun gehabt, starben. Vom 10. Januar bis Ende März 1758 lag das Notman'sche Dragoner-Regiment im Winterquartier in Grünberger Kreise. Am 24. März passirten viele schwedische Gefangene und einige hundert Mann mecklenburgische Rekruten, die letzteren auf dem Marsche zu preussischen im Felde liegenden Regimentern, um eingereicht zu werden.

Im Sommer 1758 war die Sorge vor dem Anmarsch der Russen groß, weil ihnen der Ruf barbarischer Kriegführung vorausging. Bereits hatten sie Vorstöße nach Schwiebus und Jätschau gemacht, den Städten Geld- und Fourage-Contributionen auferlegt, in den Dörfern brandschatzt. Unter diesen Umständen gezeichnet es den Grünbergern zur großen Verdrüßung, als verlautete, der König in Person rüde von Böhmen in Gilmärschen an der Spitze eines Heeres von vierzehntausend Mann heran, um sich den Russen entgegenzustellen. Am 16. August war das königliche Haupt-

quartier in Deutsch-Wartenberg, am 17. in Blothow. Am Vormittag des 17. passirte der König an der Spitze seiner Generalität zu Pferde die Stadt. Er ritt beim Lavalbauer Schläge herein, die Niedergasse herunter. Wegen der Trauer um seinen Bruder, den Prinzen von Breußen, trug er einen Fior um den linken Arm und schwarze Weste. Acht Tage später fand die überaus blutige Schlacht bei Zorndorf statt, in der die Preußen unter persönlicher Anführung des Königs einen schweren, aber glänzenden Sieg über die Russen erfochten. An diese Schlacht knüpfen sich bekanntlich besonders heroische Erinnerungen: die zweimalige große Cavallerie-Attacke durch Seydlitz, der Todesritt der Gardes du Corps unter Altmeistern von Wakenitz. Einer Truppe, die ihm im Angriff zu zaudern schien, rief der König zu: „Aeris, wollt Ihr denn ewig leben?“

Der Zorndorfer Sieg war doch nicht entscheidend genug, um die Russen aus dem Lande zu werfen. Sie hausten nach wie vor in der Gegend von Jätschau und Schwiebus recht arg. Am 9. September wagten sich fünfzig Mann bei Tschierzig durch die Oder und drangen über Brittag, wo sie den Hofmeister und einen Reitknecht mitzugehen zwangen, tief bis in die Grünberger Niedergärten vor. Auf der Brittagger Straße trafen sie den vom Kontopper Jahrmarkt heimkehrenden Zuckerbäcker Freibus und beraubten ihn. Inzwischen war die Nachricht ihres Anrückens nach Grünberg gelangt, das ohne Besatzung war. Es wurde Generalmarisch geschlagen, die Bürger eilten nach der Wache; aber der kriegerische Lärm, welcher aus der Ferne an das Ohr der Handvoll Russen drang, genigte, um sie zu verreiben, da sie nicht anders glaubten, als daß militärische Besatzung in der Stadt liege. Noch in der Nacht gingen sie wieder über die Oder. Das Vorkommniß veranlaßte die Glogauer Garnison aber, die Gegend von diesen Plänklern zu säubern.

Vom 3. December 1758 bis 19. März 1759 lag das Notman'sche Dragoner-Regiment in Grünberg und Umgebung in Winterquartier. In dieser Zeit (vom 19. Februar bis 7. März) hatte ein Theil des Regiments einen Vorstoß nach dem benachbarten Polen zu machen, um dort angelegte russische Magazine zu zerstören. Am 6., 9. und 20. Mai gingen viele gefangene kaiserliche Officiere durch Grünberg, welche aus den gefährdeten schlesischen Festungen nach Magdeburg übersiedelt wurden. Der 23. Juli, der Tag der Schlacht bei Roy, kaum drei Meilen in der Luftlinie entfernt, war für Grünberg ein besonders sorgenvoller; denn von dem Schicksal dieses Tages hing es ansehnend ab, ob die Russen über die Oder setzen würden. Bekanntlich ging die Schlacht für die Preußen unter von Wedell verloren; aber die Russen nützten ihren Sieg nicht, wie bestrachtet, aus. Die preussische Armee ging am 24. Juli angesichts der Feinde bei Tschierzig über die Oder und lagerte bei Krampe und Sawade. Die Leiche des in der Schlacht gebliebenen preussischen Generals von Woberknow wurde nach Grünberg gebracht, im „Schwarzen Adler“ eingekleidet und unter dem Geleit des Magistrats und der Honoratioren im Grabgewölbe der evangelischen Kirche beigesetzt.

In den nun folgenden Tagen zogen sich die preussischen Truppen am linken Oderufer abwärts, während das Gros der russischen Armee am rechten langsam folgte. Nur die Kosaken streiften auch nach dem linken Ufer hinüber. So statteten sechszehn Mann davon am 26. Juli ganz unerwartet dem Dorfe Krampe einen Besuch ab, mißhandelten den Müller Elias in schändlicher Weise mit ihren Kantschus, plünderten den Kretscham, zerschlugen darin Alles und waren über die Oder zurück, ehe man an ihre Verfolgung denken konnte. Nach Vereinigung des Wedell'schen Corps mit dem aus dem Lager bei Lützen herankommenden König erfolgte unterhalb Frankfurt auf einer Schiffsbrücke der Uebergang auf das rechte Oderufer und der Angriff auf die Russen, welcher in der Schlacht von Kunersdorf am 12. August einen für die Preußen so unglücklichen Ausgang nahm. In Grünberg hatte das abziehende Wedell'sche Corps zur Sicherung seiner Etappen eine kleine Garnison (circa neunhundert Mann) zurückgelassen, bestehend aus einem Bataillon preussischer Landmiliz, einem halben Bataillon Musketiere (Regiment Jung-Eydow) und einem Husaren-Commando mit einem Geschütz. Diese Besatzung sollte den Anlaß zu einem Gesetzt geben, daß sich in der nächsten Umgebung und theilweise in Grünberg selbst abspielte und den 18. August 1759 zu einem der unruhigsten Tage seiner Geschichte machte. Die Angreifer waren Oesterreicher, Theile eines sechstausend Mann starken Corps unter Feldmarschall-Lieutenant Baron von Beck, das den aus Nieder-Schlesien abziehenden Preußen auf dem Fuße gefolgt war und sich während seines Marsches am Bober entlang von der Grünberger Besatzung verschiedentlich beunruhigt sah. Um sich diese feindliche Besatzung nicht im Rücken zu lassen, zogen die Oesterreicher in Verfolgung der preussischen Plänkler am Morgen des gedachten Tages früh um 4 Uhr vor Grünberg, pflanzten Kanonen auf dem Galgenberg (zwischen Berliner und Sorauer Chaussee) auf, und warfen einige gefüllte Haubitz-Granaten in die Stadt, ohne daß diese jedoch zündeten. Zugleich entsandte der Feind seine Vorposten bis zum Hohenberge. Es wurde später widerprüchlos behauptet, daß die Preußen mit der einzigen Kanone, die sie besaßen, Morgens 5 Uhr den ersten Schuß abgegeben hätten, um die Grünberger zu alarmiren, die am Abend vorher noch keine Ahnung

von der ihnen drohenden Gefahr hatten. Auch wurde erzählt, der preussische Kanonier habe seine Kanone so glücklich gerichtet, daß er von dem später Busche's Lustgarten genannten Grundstück an der Bergstraße aus unter den auf dem Galgenberg haltenden oesterreichischen Officieren gerade den General Schwarz geißelt habe, der für Gewährung einer dreifündigen Pfländerung der Stadt gestimmt hatte. Das sei dem Kanonier aber schlecht bekommen; denn als man ihn später auf der Flucht nach Saabor erreicht, habe man ihn in Stücke gehauen und seine bluttriefende Uniform auf der eroberten Kanone nach Grünberg zurückgebracht.

Als die oesterreichischen Vorposten meldeten, daß die Besatzung die Stadt verlassen habe und sich hinter der Stadt sammelte, wurde das Feuer auf die Stadt eingestellt. Zugleich drangen die Oesterreicher in die Stadt ein und besetzten dieselbe. Die retirirenden Preußen verfolgten, trafen sie in der Lavalbauer Straße beim Schießhaus (welches quer über die jetzige Breslauer Chaussee hinweg vor dem heute durch den Gasthof zur Traube eingenommenen Platz stand), somit in dem jetzigen Förster'schen Garten\*, der damals noch freies Feld war, auf das Militär-Bataillon, das unter dem Befehl des Major's du Rege bei der Annäherung der Oesterreicher Quartie formirte und Salvenfeuer gab, nach tapferer Gegenwehr aber und nachdem die letzte Patrone verschossen, entwaffnet und gefangen genommen wurde. Oesterreicher wehrten sich die beiden Compagnien vom Regiment Jung-Eydow (Major von Heuding). Sie zogen sich, immer lechtend, langsam über die Höhen zurück, formirten Quartie, wenn ihnen der Feind zu nahe kam, und brauchten ihre Munition so besonnen, daß sie sich immer wieder Luft machten. Nach einer Verfolgung von zwei Meilen in der Richtung nach Saabor gab der Feind die weitere Verfolgung auf und marschirte durch die Stadt zurück, um jenseits in der Nähe des Hochgerichtes ein Lager zu beziehen. Die Grünberger hatten sich inzwischen von ihrem Schrecken erholt. Beim Einmarsch des Feindes waren die meisten Häuser geschlossen worden. Obgleich die Pfländerung oesterreichischerseits streng untersagt war, wurden dennoch eine Anzahl Häuser erbrochen und von den nicht mit Verfolgung beschäftigten Truppen arg darin gebauscht. Viele andere Häuser aber blieben ganz verschont, da die Bürger sich flug zu benehmen wußten. Zum Glück zog am Nachmittag ein heftiges Gewitter auf, das starken und anhaltenden Regen brachte und es dem höchstcommandirenden wünschenswerth erscheinen ließ, unter Dach und Fach und nach Naumburg zurückzuziehen, wo das Gros seiner Truppen stand. So wurde noch am selben Abend das Lager wieder abgebrochen. Dazu soll auch eine Eskadette beigetragen haben, die der kluge Bürgermeister Kaufmann, als vom Prinzen Heinrich von Preußen abgefertigt, in die Hände des Feindes gerathen ließ. Die gefangene Land-Miliz benutzte den eiligen Rückzug und entwichte zum größten Theil; nur wenige wurden als Gefangene in Christianstadt eingebracht. Den Grünbergern muß es wie das Erwachen von einem tiefen Traum vorgekommen sein, als sie am späten Abend sich nach dem jähen Ueberfall fast ebenso plötzlich wieder vom Feinde befreit fanden. Brandschagung war ihnen erspart worden; nur Douceurs von im Ganzen 1490 Thaler waren von der Stadt verlangt und gezahlt worden. Da der abziehende Feind auch seine Verwundeten mitgenommen, blieb den Grünbergern nur die Last, die auf Straßen, in Feldern und Gärten Gefallenen zusammenzuwischen und zu begraben. Unter den Getödteten befand sich auch ein oesterreichischer Rittmeister.

Wenn es richtig ist, wie der Chronist Reiche, der Augenzeuge des Ereignisses gewesen, behauptet, daß das feindliche Corps aus fünf Schwadronen Kürassieren, fünf Schwadronen Dragonern, zwei Regimentern Husaren, eintaufend Dalmatinern, eintaufend Kosaken und einigen Mannschaften vom grünen Jäger-Corps bestand, ungerechnet die Artillerie, so hat die preussische Besatzung von Grünberg an diesem Tage ein heldenmüthiges Verhalten gezeigt, das des größten Lobes werth ist. Reiche erzählt, sie habe dies Lob aus dem Munde des feindlichen höchstcommandirenden erfahren, der sich über den geordneten Rückzug des Halbbataillons Jung-Eydow geäußert, „sie betragen sich als Schärer ihres großen Ritters“.

Das nunmehr sowohl von freundlicher als feindlicher Besatzung freie Grünberg sollte sich dieses Zustandes nicht lange erfreuen. Schon am 23. August kamen einhundert Mann kaiserliche Reiter, blieben aber vor der Stadt am Galgenberg und ließen sich Lebensmittel, namentlich Wein und Brot, sowie Fourage hinausschicken. Ähnlich verfuhr am 6. September neunzig oesterreichische Husaren, die beim Fließ abjahren

\* In der Lavalbauer Straße beim Schießhaus, bezeichnet Reiche die Dertlichkeit wörtlich. Da die Lavalbauer Straße vom alten Lavalbauer Schläge ab bis zu Jätschau nur an ihrer südlichen Seite Raum zur Entwicklung einer Kruppe gewährt und Scheunen die Straße an dieser Seite bis zu dem Platz flankirten, auf dem heute die schlesische Tuchfabrik steht — worauf wir in einem späteren Capitel noch zurückkommen werden —, so kann der Schauplatz dieses ruhmvollen Kampfes der Land-Miliz nur der oben bezeichnete gewesen sein. Noch am 1840 stieß man bei Anlage des Eisellers auf dem Förster'schen Grundstück auf ein menschliches Skelett, das damals zu manchen Muthmaßungen Anlaß gab, aber einem der 1759 Gefallenen und an Ort und Stelle beerdigten angehört haben mag. Eine andere bei Auffindung gegebene Erklärung erscheint wenig glaublich. Danach sollte 1807 zwischen zwei in dem Hause Breslauer Straße 7 einquartierten französischen Officieren ein Duell stattgefunden und der Getödtete alsbald verhängt worden sein, weil die Napoleonischen Argeordnungen Duelle während eines Feldzuges in schärfster Weise abhieten.

und sich lagerten. Da es ihnen gefiel und sie von der Stadt aus reichlich mit Unterhalt versehen wurden, blieben sie zwei Tage und ritten dann nach Raumburg zurück.

Am 17. September kamen, wie seit lange befürchtet, die ersten Russen, achtzig Mann unter einem Officier, in die Stadt, ritten vor's Rathhaus und schlugen ein Manifest der russischen Kaiserin an die Rathhausthür. Dasselbe verkündete den bevorstehenden Einmarsch von sechstaufend Mann russischer Truppen und lud die Kreisbehörden in's kaiserliche Hauptlager, um wegen der Lieferungen Rücksprache zu nehmen. Die kleine Truppenabtheilung bewies gute Mannszucht, besetzte Thore und Schläge und stellte auch einige Feldwachen aus. Nachdem eiliche Pferde requirirt und die verlangte Verpflegung und Fourage zur Zufriedenheit geliefert war, zog die Truppe in der Richtung nach Christianstadt ab.

Bereits am 20. September traf von der Oder her General Wenzeloff mit elftausend (nach anderm Bericht achtaufend) Mann in Grünberg ein. Das Corps bestand aus regulärer Infanterie, Kosaken und Kalmücken. Die erstere quartierte sich nach ihrem Belieben bei den Bürgern ein, die übrigen blieben in den Vorstädten unter freiem Himmel. Schon am nächsten Tage früh sieben Uhr rückten die Truppen wieder aus, mußten aber unterwegs Gegenordre empfangen haben; denn kaum ausmarchirt, kamen sie wieder und blieben nun bis zum 22. September.

Recht schwierig gestalteten sich die Verhandlungen mit dem höchstcommandirenden wegen geforderter zehntausend Thaler, da sie von Drohungen einer allgemeinen Plünderung begleitet waren. Dem Gesandten des Bürgermeisters Kauffmann und dem Flehen des Tuchmacherältesten Fischer und des Schuhmacherältesten Ginter war es zu danken, daß die geforderte Summe auf dreitausend Thaler ermäßigt wurde. Da auch diese Summe nicht gleich zu beschaffen war, sondern in acht Tagen versprochen wurde, nahm General Wenzeloff, als er am 22. Nachmittags nach Freystadt und von da nach Carolath weiter zog, den Kammerer Glienick als Geisel mit, entließ denselben aber in einigen Tagen wieder. In diesem russischen Befehlshaber vereinigten sich Brutalität und Gutmüthigkeit; denn unaufgefordert ließ er bei seinem Abzug den Grünbergern einen Schutzbrief und einen Officier mit vierzig Grenadieren zu Pferde jurath, um sie vor Ungehörlichkeiten der nachrückenden irregulären Truppen zu schützen. Die Saubegarde erwies sich indessen bereits in den nächsten Tagen als vollständig ohnmächtig. Am 23. September plünderten Kosaken die Wahl- und Walkmühlen, sowie die abgelegenen Vorwerke in der Umgebung der Stadt, und Tags darauf holten fünfshundert Kosaken, Kalmücken und Husaren den Bürgermeister vom Rathhaus, schleppten ihn in's freie Feld und lezten ihm hier eine Ordre des Generals von Tottleben vor, die alle vorhandenen Pferde, Rindvieh, Schafe, Brot und Fourage dem Commando auszuliefern befehl, um sie nach Polen mitzunehmen. Auch dies Mal gelang es, so weitgehende Ansprüche mit Geld abzulösen. Es wurden zweitausend Thaler als Abfindung vereinbart und am nächsten Morgen bezahlt; denn die Russen machten Anstalt, beim Ausbleiben des Geldes die Scheunen an der Polnisch-Kesseler Straße anzuzünden. Zwei Tage später wurde auch österreichischerseits ein dreimonatlicher Service von sechshundertundachtundsechzig Thaler von der Stadt erpreßt. In diesem Tage sah man von den Höhen aus Feuer in Flammen aufgehen, welches nach vollständiger Ausplünderung von den Kosaken angestekt worden war. Das gleiche Schicksal erlitt am 29. das Dorf Polnisch-Kessel, wobei die Kosaken sich schlimmer als die Bestien benahmen, Niemandem gestatteten, etwas zu retten und die Leute in die Flammen trieben. Uebereinstimmend in Stadt und Land wurde die sinnlose Zerstörungswuth dieser Teufel als eine schwere Kriegsplage empfunden.

Am 30. September, bereits des Morgens in der Frühe, sandte General Wenzeloff sechzehn Kosaken nach den, wie oben berichtet, mit ihm vereinbarten dreitausend Thaler. Dieser Wechsel per Ultimo wurde von der Stadt pünktlich honorirt. Gleichwohl wurden Fleischer Perichny und Tuchmacher Hampel als Geiseln mit nach Polen geschleppt und erst nach Ablieferung des Geldes an den General nach achtzehn Tagen entlassen. Es war für General Wenzeloff die höchste Zeit gewesen, zu seinem Gelde zu gelangen; denn der Adnig rückte in Eilmärschen herbei und drängte die Russen auf das rechte Oderufer gegen Graustadt, Subrau und Herrnsdorf. Noch am Abend des letzten September mußte auf Befehl alles zusammenfouragirte Stroh und Heu, welches nicht über die Oder gebracht werden konnte, verbrannt werden, damit es nicht in die Hände der Preußen falle.

Es ist begreiflich, daß diese zehntägige russische Invasions den geplagten Grünbergern noch lange in den Gliedern lag. Zunächst sollten sie ihre Heimath nur als Kriegsgefangene wiedersehen; denn am 26. November wurden einige hundert Russen gefangen durchgebracht. Am 30. folgte ein Trupp von sechshundertfünfzig und am Tage darauf ein solcher von zweihundertsechzig gefangenen österreichischen Officieren auf dem Wege nach Kilitin und Berlin. Am Sonntag den 23. December während des Vormittags-Gottesdienstes verbreitete sich das Gerücht von einem neuen Einmarsch der Russen und drang auch bis in die Kirche, hier solche Aufregung verursachend, daß Pastor Brade sich genöthigt sah, die Predigt früh abzubrechen und mit Kirchengebet zu beschließen. Glücklicher Weise erwies sich dies Mal das Gerücht als falsch. Jenseits der Oder in Zältschau und Schwiebus hatten in den Tagen vorher vierhundert Kosaken allerdings arg gehaust, in Zältschau nach gelungener Brandschätzung die vorhandene Wolle für Militärtuche verbrannt, in Schwiebus die Waaren in

der Walke zerhauen und den Tuchmachern strenges Verbot auferlegt, ferner Montirungstücke anzufertigen.

Der anhaltend kalte Winter von 1759 auf 1760 verging bis auf manche beunruhigenden Nachrichten von den Absichten der am rechten Oderufer angeblich in Winterquartieren liegenden Russen — in Wirklichkeit war das Gros der Armee nach der Weichsel abgezogen — für Grünberg ziemlich friedlich. Im Februar 1760 bestand für wenige Tage Sorge vor dem Ueberfall eines Streifcorps von fünfshundert Kosaken, das bei Carolath über die Oder gesetzt war und brandschlagend am linken Oderufer entlang zog. Es kehrte aber, ohne Grünberg den gefürchteten Besuch abgestattet zu haben, bei Tschirzig und Grossen auf's rechte Ufer des Flusses zurück. Auch das Frühjahr verging ohne weitere Beunruhigung. Erst der Sommer und Herbst, als die Russen Niederschlesien überzogen, um vereint mit Daun's und Laudon's Schaaren der „Wotsdamer Wachtparade“ endlich den Garauß zu machen, was aber bekanntlich zu dem glorreichen Siege Friedrichs bei Liegnitz — 15. August — führte, sollte für Grünberg neue Kriegsnöthe bringen. Ganz unerwartet erschien zunächst am 18. Juli früh neun Uhr der österreichische Premierlieutenant Mourphy Jossowitsch an der Spitze von sechshundert Husaren in der Stadt und forderte zehntausend Thaler Contribution, zwanzigtausend Portionen, eben so viele Werberationen und sechshundert Schlachtschonen. Die Geldforderung wurde in der Unterbindung auf dreitausendfünfhundert Thaler ermäßigt. Da jedoch nicht mehr als eintausend Thaler baar aufzubringen waren, wurden Bürgermeister Kauffmann, Syndicus Wöhmer, Kammerer Glienick und die Senatoren Schander und Karl Semmler als Geiseln für die Aufbringung des Restes mitgenommen. Dem Bürgermeister Kauffmann wurde auf seine Vorstellungen indessen schon in Schweinitz die Erlaubniß zur Rückkehr ertheilt, während die Andern erst in Utdelse, nachdem sie noch zweihundert Gulden erlegt hatten, ihre Freiheit wieder erlangten.

Am 5. August plünderten Kosaken nach plötzlichem Ueberfall das Schloß Brittag. Am 19. August holten sich, halb drohend, halb bettelnd, fünfzig Kosaken aus Grünberg ein Geschenk von einhundert Thaler.

Am 29. August passirten der preussische Ober-Chirurgus Gdring mit zwölf Feldscheerern, Ober-Chirurgus Winkler mit der Feldapothekese, sowie Lazarett-Commissar Michaelis mit Lazarett-Geräthschaften durch Grünberg auf dem Wege zur schlesischen Armee. Es waren einhundertundvier Pferde Vorspann zu stellen.

Am 19. September erpreßte ein angebliches russisches Commando von zwanzig (nach anderen Berichten fünfzig) Kosaken unter Befehl eines von Peter abermals eintausend Thaler. Für die Art der russischen Kriegsführung ist es bezeichnend, daß sich bald nachher herausstellte, daß dieser von Peter ein Veträger war, der eine Handvoll desperater Gesellen zusammengerafft hatte und brandschlagend sich in der Nähe der russischen Armee bewegte. Auf seinen Kopf waren einhundert Rubel ausgesetzt.

Schon am Tage nachher waren wieder sechs (nach andern Berichten neunzehn) Kosaken zur Stelle, um Geld zu erpressen. Einmal einhundert Thaler verlangend, begnügten sie sich später mit fünfshundertzwanzig Thaler.

Am 21. September erschienen ein Kosaken-Commando von sechshundert Mann, um Bürgermeister Kauffmann und Senator Seydel in's russische Hauptquartier nach Nentersdorf bei Beuthen zum General von Czernischen abzuholen. Es wurde hier wegen des bevorstehenden Durchmarsches der russischen Armee in der Richtung nach Berlin ein Regulativ betreffend Brot- und Fourage-Lieferung durch die Stadt abgeschlossen, wonach in kürzester Frist fünfshundert Scheffel Wehl und zehntausend Brote zu sechs Pfund heranzuschaffen waren. Am 23. kehrten die beiden Grünberger Herren unter dem Geleit einer von dem Kosakenführer Ostschokow befehligten Saubegarde nach Grünberg zurück. Unterwegs hatten sie sehr trübe Eindrücke. Deutsch-Kesseler und andere Ortschaften waren von russischen irregulären ausgeplündert und sämmtlichen Viehes beraubt. Auch von Varsitz, Heinersdorf, Lawaldau und Drentkau trafen Hlobspitzen über verübte Gewaltthaten ein. Bereits am 26. erschien ein Commando von fünfzig Mann unter Ritmeister von Markamow, um das nahe bevorstehende Eintreffen des Obersten von Wuplow mit fünfzig Officieren in Begleitung von fünfshundert Mann dänischen Kosaken zu melden. Diese trafen auch bald darauf ein. Die Kosaken lagerten außerhalb der Stadt an der Schweinitzer Straße, wohin ihnen Proviant und Futur für die Pferde gebracht wurde.

In der Frühe des 27. September traf ein neues aus dreihundertundfünfzig Berittenen — Dragoner und Kosaken — bestehendes Commando ein, welches den Befehl überbrachte, das bestellte Wehl und Brot für den 29., wo das Gros der russischen Armee in Grünberg Rashtag machen werde, in Bereitschaft zu halten. Als Lohn für gebaute Mühe verlangte diese Truppe fünfshundert Thaler, gab sich aber mit eintausendfünfhundert Thaler zufrieden und ritt frohlich von dannen. Schon am Nachmittage folgten die „ouriere unter dem Befehl des General-Quartiermeisters von Stöckel — Officiere, Dragoner, Husaren und Kosaken —, welche sich in der Stadt und den Vorstädten einquartierten. Am 29. September früh begann der Einmarsch der russischen Armee und hielt fast den ganzen Tag an. Die Stadt und ihre Umgebung glichen einem Heerlager. Am Galgenberge war ein Lager aufgestellt, das von mehreren Regimentern bezogen wurde. Ein zweites für die schwere Artillerie befand sich auf der Lattwiese, ein drittes hinter dem Hohenberge, ein viertes für die Cavallerie erstreckte sich von der Lotmühle bis zum Gelblich, ein fünftes lag hinter dem Fliche. In der Stadt und den Vorstädten waren außerdem so viel

Truppen als möglich untergebracht. General-Feldmarschall von Fermor nahm im Commandeur-Hause (an Stelle des heutigen Postgebäudes), Graf Soltkow im Landhause Quartier. Leider stellte sich dieser enormen Einquartierung gegenüber bald die Unmöglichkeit heraus, Ordnung in den Ablieferungen zu behaupten. Sämmtliche Scheunen wurden, wenn nicht sofort erdffnet, mit Gewalt erschlossen, Hafer, Heu und Stroh herausgerissen und willkürlich vertheilt. In einigen Scheunen machten sich die Kosaken an das Ausdrehen des Hafers, andere rafften das unausgedroschene Haferstroh zusammen und warfen es so den Pferden vor. Plünderungen fanden in den Mühlen und entlegenen Vorwerken statt. In den Wäldern wurde unter den Walkbdden nach Verborgenem gesucht und mit Walkhämmern und Plannen unter schwerer Beschädigung derselben Muthwillen getrieben. Groß war der von den Soldaten angerichtete Schaden in den Weinbergen. Was sich von Obst in den Weinbergshäusern und auf den Bäumen noch vorfand, wurde mit der Gränblichkeit vertilgt, mit der Waikäfer das letzte Blatt einer Eiche aufstießen. Selbst die Trauben wurden in noch sehr unreifem Zustande schmacthaft, aber doch nur in geringeren Mengen für den Genuß geeignet besunden. Dagegen verbrannte man alle sich vorfindenden trockenen Reben, Wädele und Planken-zäune in den Lagerfeuern, die man mitten in den Reben ansetzte, und fuhr mit Wagen rücksichtslos durch die Weingärten.

(Schluß des Capitels folgt.)

## 5] Auf Wronkermühle.

Original-Roman von E. D. S. Brandrup.

„Was Dein Sohn gethan, wird auch von vielen Menschen nicht gerade für ein Verbrechen gehalten,“ sagte jetzt der Förster, „doch denken die Richter anders. Schon seit einiger Zeit beunruhigte mich das öftere Schießen während der Nacht. Ich dachte jedoch, die Bauern wollten mit dem Abknallen von blinden Schüssen das Wild vom Betreten ihrer Aecker fernhalten. Leider sollte ich bald eines Andern belehrt werden: Heute vor acht Tagen machte ich, wie jeden Tag, den Revisionsgang durch den Forst. Mein Hund begleitete mich. Als ich in der Nähe der Eichberge kam, kreuzte die noch nicht so alte Fährte eines Rehwildes den Holzweg. Dies wäre nun keineswegs absonderlich gewesen, wenn mir mein Nimrod nicht eine ganz ungewöhnliche Unruhe gezeigt haben würde. Er begann eifrig zu schnüffeln und dann auch zu tragen. Dadurch aufmerksam gemacht, beugte ich mich zu der Fährte nieder. Was ich jetzt sah, flärte mir das eigenthümliche Benehmen des Hundes auf. Ich bemerkte neben der Wildspur auf dem Sande braune Flecken, in welchen ich den auf der Flucht verspitzten Schwanz des hier vorübergeeilten Rebbs erkannte.

„Nachdem ich Nimrod an eine in der Jagdtasche befindliche Longe gekoppelt, folgte ich jetzt dem eifrig vorbrängenden Thier und fand denn auch nach einer viertelständigen Suche einen starken aber bereits verendeten Rebbock.“

„Und den hat mein Sohn geschossen?“ unterbrach ich den Freund, ihm dabei angstvoll in das ernste Gesicht schauend.

„Ob er gerade den geschossen hat, weiß ich nicht. Doch laß mich nur weiter erzählen: Also ich fand den Rebbock und wußte nun mit einem Mal, was das von mir seit einiger Zeit gebrühte nächtliche Schießen zu bedeuten hatte. Von nun an legte ich mich Tag und Nacht auf die Lauer, und in der vergangenen Nacht sollten meine angestrengten Bemühungen auch von Erfolg gekrönt sein.

„Es war gegen Morgen, und ich befand mich bereits auf dem Heimwege, als plötzlich unweit von mir der scharfe Knall einer Wache ertönte. Nach zehn Minuten stand ich am Saum des Waldes, und vor mir breitete sich eine der kleinen Waldwiesen aus, die ja so häufig in meinem Revier vorkommen.“

„Und nun habest Du meinen Sohn?“ unterbrach ich hier wiederholt den Bericht des Försters.

„Da sah ich Deinen Sohn, aber was das Schlimmste bei der Sache ist, er war nicht allein.“

„Und was thatest Du jetzt?“ rief ich wieder.

„Vorläufig nichts, beruhige Dich! Ich ließ die Weiden ruhig gewähren. Es dauerte auch nicht lange, so war das erlegte Wild in einen Sad gezeckt. Der Begleiter Carl's nahm dieien auf die Schulter, und eilig verließen die Jagdfreier den Ort ihrer That. Ich folgte ihnen in einiger Entfernung, war ich doch neugierig, wohin die Beute geschafft werden würde.

„Meine Witzbegier sollte denn auch bald befriedigt werden. Nach einem Marsch von etwa zwanzig Minuten hatten die vor mir Dahineilenden die Grenze der königlichen Forst erreicht und schritten nun auf dem Solthöfischen Gebiet weiter, jener uncultivirten Wildnis zu, die der Aergir unserer ganzen Gegend ist. Jetzt sollte ich aber etwas zu sehen bekommen, wovon ich mir denn doch nichts hatte träumen lassen. Auf einen Pfiff, den Carl oder sein Genosse hören ließ, löste sich nämlich von einer der niederen Kieferngruppen ein dunkler Gegenstand ab, in dem ich bald einen Wagen erkannte. Rasch näherte er sich den ihm entgegeneilenden Wildleien, und ehe ich's mich versah, rollte das Gefährt auf dem Wege nach W. dahin und mit ihm die beiden Wildleie. Ich aber wandte mich kurz um, und schritt langsam meinem einsamen Heim zu.“

„Und was soll jetzt geschehen? Was willst Du thun?“ rief ich sdrmlich entsezt von dem eben Gehörten.

„Willst Du meinen Sohn zur Anzeige bringen?“

„Grunds schüttelte den Kopf: „Auf keinen Fall,“ erwiderte er dann. „Ich begehre freilich eine Unterlassungs-sünde meiner Dienspflicht gegenüber. Aber dennoch könnte ich es nicht über das Herz bringen, den

verblendeten Jungen auf die Anklagebank zu versetzen. Nur bitten muß ich Dich, Dein möglichstes zu thun, um Karl von der Wiederholung seines unerlaubten Tuns zurückzubalten. Um so energischer, als ich morgen einen Hilfsjäger erhalte. Fast ihn der bei dem Jagdfrevel ab, so ist er verloren."

"Ich versprach natürlich Himmel und Hölle in Bewegung zu setzen um meinen Vetter zum Vernunft zu bringen. Bald darauf verabschiedete sich der Förster von mir. Ich aber gab sofort Befehl anzuspannen. Galt es doch, mich auf die Suche nach dem Leichtsinrigen zu machen. Ich fuhr zunächst nach B. Dort angekommen, glückte es mir bald Deinen Bruder zu finden. Meinen Ermahnungen und Drohungen gelang es denn auch, ihn zu bewegen, sofort nach Hause zurückzukehren. Während der Fahrt gestand er mir auf wiederholtes Fragen, daß er zum Oesteren Rebe und Hain geschossen, um sich Geld zu machen. In B. hatte er immer bereitwillige Abnehmer für das Wild gefunden; in welchen Personen, verriet er jedoch nicht."

"Wieder glaubte ich seit dieser Stunde an einen Wendepunkt im Leben meines Vetter. Karl schien in sich zu geben, die Ankunft des Hilfsjägers legte seiner Jagdlust auch einen Jügel an. Der junge von den Gardejägern abkommende Mann sah eben nicht danach aus, als ob er mit sich spaßen ließe."

Sie holte Herr Michael tief Athem, wie, um sich zu den Mittelungen, die er jetzt noch zu machen hatte, zu kräftigen. Dann fuhr er fort: "Wieder verging die Zeit. Wir schrieben den 10. October. In B. sollten die Schwurgerichtssitzungen beginnen, und ich mußte als Geschworener an denselben teilnehmen, da ich mich nicht freigelöst hatte. Es lag ein schwerer Fall vor, die Sitzung dauerte bis zwölf Uhr Nachts. Nachdem wir Geschworenen dann das Gerichtsgebäude verlassen, eilte ich nach meinem Gasthof und ließ sofort anspannen, um so schnell wie möglich nach Hause zu kommen. Eine unerklärliche Angst hatte mich den ganzen Tag über aufgeregt. Zur größten Verwunderung meines alten Kutschers besah ich denn auch so scharf zuzufahren, daß wir den Weg in der Hälfte der gewöhnlichen Zeit zurücklegten. Endlich erreichte ich mein Heim. Friedlich und still lag das Wohnhaus im Mondlicht, nur die Wähe klapperte eifrig. Mit einem Satz war ich vom Wagen. Zu meinem Erstaunen fand ich die Hausthür nur in die Klinke gedrückt. Was bedeutete dies? In hohem Grade erregt betrat ich den Flur. Ich verschloß die Thür hinter mir und schritt eiligst nach dem Wohnzimmer. Eine Minute darauf hatte ich das auf dem Tisch stehende Licht angezündet und leuchtete nun mit diesem nach meiner Arbeitsstube hinüber. Ich trug gegen zweihundert Thaler bei mir, die mir für Mastvieh von einem Schlächter in der Stadt gezahlt worden waren, und wollte das Geld noch in meinem Secretair verschließen."

(Fortsetzung folgt.)

### Bermitteltes.

— Zum Braunschweiger Bierboycott. Nachdem der partielle Bierboycott in Braunschweig erfolglos geblieben ist, wurde in einer am Dienstag Abend abgehaltenen socialdemokratischen Versammlung der Beschluß gefaßt, den Boycott auf alle Braunschweiger Bierbrauereien auszudehnen und ihn am Sonnabend in Kraft treten zu lassen. — Zum Boycott für Berlin und Umgegend wird berichtet, daß 101 Rixdorfer Gastwirthe die Abschaffung des „Vorwärts“ in ihren Localen beschlossen haben.

— Ein neuer brutaler Ueberfall hat sich am Dienstag Mittag in einem Berliner Vororte, und zwar bei Friedenau zugetragen. Die Ueberfallene, das Dienstmädchen des Dr. Vogel in Friedenau, hatte ein vierjähriges Mädchen und einen sechsjährigen Knaben zur Beaufsichtigung bei sich. Während die Kinder spielten, beschäftigte sich das Dienstmädchen mit Häkeln. Plötzlich sah sie einen Kerl neben sich stehen, der sie mit rollenden Augen anblickte und durch seinen Blick allein ihr eine entsetzliche Angst einflößte. In ihrem Schrecken fragte sie den Menschen, um ihn los zu werden, was die Uhr sei. Der Kerl erwiderte: Die Uhr weiß ich nicht, aber — dabei faßte er mit der rechten Hand, die er vorher in der Tasche gehabt hatte, während er mit der linken einen Strohhalm im Munde hielt, das Mädchen an die Kehle, so daß die Broche und ein Kragnenknochen absprangen, worauf es neben einer Dornenhecke auf den Boden, schlug ihm zweimal mit der rechten Faust auf die Brust und kniete dann auf dem Leibe der Unglücklichen. Das Mädchen war zuerst nicht fähig, auch nur einen Laut von sich zu geben, dann aber raffte es in der Todesangst seine ganze Kraft zusammen und wälzte den Kerl von sich ab. Rasch sprang dann die Ueberfallene auf, stellte sich vor den Unhold hin und bat ihn flehentlich, sie nicht unglücklich zu machen, da sie ganz allein in der Welt stehe. Den rohen Wurschenährte kein Flehen. Er erwiderte nicht eine Silbe, sondern warf sich in demselben Augenblick von Neuem mit aller Kraft auf sein Opfer. Verzweifelt setzte sich das Mädchen abermals zur Wehr, aber bald begannen ihre Kräfte zu erlahmen, und es wäre um sie geschehen gewesen, wenn nicht im letzten Augenblick Hilfe gekommen wäre. Das Mädchen hatte die Stimme wiedergefunden und aus Leibeskraft um Hilfe geschrien. Auf einer Spazierfahrt begriffen, kam die Frau Gastwirth Schramm aus dem Seebadrestaurant in Begleitung ihrer Schwiegermutter des Weges gefahren und hatte den Kampf zwischen dem Angreifer und seinem Opfer bemerkt. Aber auch der Verbrecher hatte das nahende Gefährd wahrgenommen. In demselben Augenblicke, als sein Opfer alle Hoffnung aufgeben wollte, sprang er auf, ergriff seinen Hut und lief quer-

feldein davon. Die Ueberfallene eilte mit den schreienden Kindern nach Hause. Die unerschrockene Frau Schramm aber setzte mit ihrem Gefährd auf Feldwegen dem Strolche nach, der nach Steglitz zu über die Felder zu entkommen suchte. Ihre Rufe vernahmen zuerst Frauen, dann Männer, und so gelang es, den Wurschen, auf den allgemeine Jagd gemacht wurde, zu stellen. Der verhaftete Verbrecher hat angegeben, am 14. Juli 1864 geboren, zuletzt in Berlin wohnhaft gewesen zu sein und sich als der Schlosser Heinrich Krause bezeichnet. Von zwei bei ihm gefundenen Messern ist das eine alt, das andere aber, welches er noch von seiner Militärdienstzeit her besitzen will, ganz neu, und hat eine ganz besonders lange Klinge. Ein des Weiteren bei ihm gefundener sechsblättriger Revolver war vollständig geladen, und außerdem hatte er noch ein Kästchen mit Patronen.

— Cholera. Ein Fall von Einschleppung der Cholera aus Rußland ist in Berlin festgestellt worden. Der „Reichsanz.“ meldet: „Zufolge einer im kaiserlichen Gesundheitsamt eingegangenen Meldung ist bei einer am 18. d. Mts. aus St. Petersburg angekommenen und in ihrer Wohnung erkrankten Frau nach ihrer Ueberführung in das Moabiters Krankenhaus Cholera festgestellt worden. Die Desinfection der Wohnung ist angeordnet, auch sind alle sonstigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen, so daß eine Gefahr der Weiterverbreitung der Krankheit nicht besteht.“ In einigen Abendblättern heißt es, daß die Erkrankte die Gattin eines Kaufmanns in der Jägerstraße ist, welche in Petersburg zum Besuch war und am Mittwoch von dort zurückgekehrt ist. Sie soll zugegeben haben, daß sie beim Passiren der Grenze die angeordnete ärztliche Untersuchung zu umgehen gewußt hat. — Nach einer Meldung des Staats-Commissars für das Reichsgebiet ist am Dienstag ein Bühnenarbeiter, der bei Groß-Wolz — Ueberwachungsbezirk Graudenz — aufgefunden wurde, an der Cholera gestorben. Ferner sind in Schillno am Dienstag zwei kranke Fldher als Choleraverdächtig aufgenommen worden. Nach einer weiteren Bekanntmachung desselben Staatscommissars ist am Mittwoch die Mutter des erkrankten Bühnenarbeiters in Groß-Wolz an der asiatischen Cholera gestorben, desgleichen ein Schiffer in Thorn und ein Fischer in Krakau (Kreis Danzig). Im Ueberwachungsbezirk Graudenz ist ein Fldher, in Schillno sind 2 Fldher als Choleraverdächtig in die Baracke geschafft worden. — Bei der Section der Leiche eines auf der Ueberfahrt von Petersburg nach Lübeck verstorbenen Schiffskochs wurde asiatische Cholera festgestellt. Alle aus Rußland kommenden Schiffe werden demzufolge in Lübeck einer ärztlichen Controlle unterworfen. — In Petersburg starben vom 14. zum 15. Juli 69 Personen an Cholera, 158 erkrankten. In Frederikshamn am Finnischen Meerbusen ist ein Matrose an Cholera gestorben. Bei einem aus Petersburg in St. Michael angekommenen Manne wurde nach einem Telegramm aus Helsingfors von gestern asiatische Cholera constatirt.

— Der durch den jüngsten Wirbelsturm in Oberbayern angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million geschätzt. Die betreffende Gegend umfaßt einen Theil des alten Schlachtfeldes von Höhenlinien und wird von 2500 Menschen bewohnt. Die Privathilfe brachte bisher 25 000 M. auf. Zur Unterstützung der arbeitenden Pioniere ist auch Infanterie von München abgegangen.

— Erdbeben. Mittwoch Mittag fand in Vera abermals eine ziemlich heftige Erdschütterung statt, welche jedoch keinen erheblichen Schaden verursachte. — Gestern früh 4 1/2 Uhr fand ein leichtes Erdbeben in Monaco statt.

— Eine brave Thät vollführte dieser Tage bei einem Brande in Lippborg ein Fleischerburche aus Hamm. Er war auf der Brandstätte Zeuge, wie eine Mutter händeringend nach ihrem Kinde rief, das in dem brennenden Hause zurückgelassen war. Schnell lief der Fleischer sich die Einrichtung des Hauses erklären, stürzte hinein, und nach einer Minute bange Warten lag das Kind gerettet in den Armen der Mutter. Der Retter hatte kaum das brennende Haus verlassen, als es prasselnd zusammenstürzte.

— Späte Rückkehr ins Vaterland. Mehr als tausend Negers rüsten sich in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, das Land zu verlassen und nach dem schwarzen Erdtheile zurückzukehren, aus welchem ihre Großväter geraubt worden sind. In Abtheilungen von je 200 treten sie die Rückwanderung an, die erste befindet sich jetzt schon unterwegs. Den verheirateten Negern wird man in der Republik Liberia, ihrem Reiseziel, je 20 Acker Land anweisen, unterbeiratheten je 10 Acker.

### Anmeldungen beim Königl. Standesamte der Stadt und Kammerei Grünberg.

#### Geburten.

Den 12. Juli. Dem Tuchwaller Heinrich August Wänder ein S. Ernst Hermann. — Dem Maurer Johannes Friedrich Otto Schulz eine L. Margarethe Marie. — Den 14. Dem Arbeiter Johann Karl August Erler ein S., ohne Vornamen verstorben. — Dem Postunterbeamten Johann Friedrich Adolf Käthel eine L. Johanna Elise Martha. — Dem Bergmann Johann Karl Heinrich Krause zu Wittgenau eine L. Auguste Pauline Bertha. — Dem Tagearbeiter Johann Robert Heinrich Bohr zu Sawade ein S. Heinrich Emil Fritz. — Dem Fabrikarbeiter Reinhold Paul Robert Jemler zu Rahnau ein S. Fritz Richard. — Den 15. Dem Maschinenfabriker Maximilian Julius Franz Heinze eine L. Wilhelmine Anna Marie. — Dem Gärberbren-

arbeiter Johann Friedrich August Schred zu Rahnau eine L. Pauline Emma. — Den 16. Dem Schmiedemeister Johann Karl Wilhelm Rippe eine L. Johanna Emilie Gertrud. — Dem Häusler Karl Heinrich Schred zu Sawade eine L. Marie Emma. — Den 17. Dem Wertmeister Rudolf Ernst Mallow eine L. Antonie Bertha Dora. — Dem Kaufmann Otto August Bensamin Gärntz eine L. Elise Ida Agnes. — Dem Schmiedemeister Paul Eduard Hoffmann ein S. Georg Hermann Fritz. — Dem Häusler Johann Gustav Helbig zu Rahnau eine L. Lina. — Den 18. Dem Fabrikarbeiter Johann Karl August Mattner ein S. Johann Georg Ernst.

#### Aufgebote.

Oberlazarettgehilfe Karl Wilhelm Paul Schicht zu Borna mit Anna Alwine Elpelt zu Zittau. — Wdtchermeister Adolf Hermann Krause mit Auguste Emilie Rückert.

#### Eheschließungen.

Den 16. Juli. Fabrikarbeiter Karl Franz Hermann Sporn mit Wilhelmine Auguste Weik. — Den 18. Kaufmann August Julius Wilhelm Malbrandt zu Breslau mit Anna Helene Rärger.

#### Sterbefälle.

Den 14. Juli. Wittve Marie Elisabeth Kaiser geb. Hensel, alt 85 Jahre. — Tagearbeiter Johann Gottfried Adolf Seifert zu Rahnau, alt 69 Jahre. — Den 18. Des Arbeiters Johann Josef Hermann Malich S. Ernst Paul, alt 4 Wochen. — Des Fleischermeisters Wilhelm Reinhold Rau L. Sophie Klara Ida, alt 9 Monate. — Schneidermeister Karl Friedrich Wilhelm Mahe, alt 52 Jahre. — Des Tuchfabrikanten Friedrich Wilhelm Redzob Ehefrau Ernestine Emilie geb. Pfäfer, alt 63 Jahre. — Des Dachdeckers Johann Karl Friedrich Graf S. Ernst Erich, alt 4 Monate. — Eigenthümer Johann Karl Robert Pries zu Rahnau, alt 30 Jahre.

### Räthsel = Eke.

#### Kryptogramm.

- 1) Von zwei Uebeln, soll man das kleinere wählen.
- 2) Wie es in den Wald hinein schallt, so schallt es heraus.
- 3) Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich sage Dir, wer Du bist.
- 4) Dem Jagdstatten wird nichts gelingen.
- 5) Frau, schau, wem?
- 6) Jeder ist sich selbst der Nächste.
- 7) Nach gethaner Arbeit ist gut ruh'n.
- 8) Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter ehren.
- 9) Trachte nicht nach hohen Dingen!

Aus jedem der vorstehenden Sprache ist ein Wort zu entnehmen. Die Zusammenstellung dieser Wörter ergibt wieder einen Sinnspruch.

#### Räthsel.

(Acht Buchstaben.)

Ich mühe den ganzen Tag mich ab,  
Wie kaum ein zweiter Pfand bis Acht,  
Bis ich — nicht selten geh's im Trab —  
Die ersten Vier den Kunden gebracht.

Und hab' ich etwa Abends Ruh'?  
Ach nein, es ruft mich der Kinder Schaar,  
Daß ich ihr drücke die Auglein zu;  
Daß ihu' ich nun schon viele hundert Jahr'.

#### Lösungen der Räthsel in Nr. 82:

- 1) Wenn zwei sich zanken, freut sich der Dritte (Wilhelmine — Euphrat — Rogat — Nicolai — Zigeuner — Wieland — Ecuador — Zpbigenie — Schlaraffenland — Jrtzhich — Cognac — Hattl — Zeis — Umethyst — Namslau — Kastanie — Ellser — Kollendorf.)
- 2) rechtschaffen.

#### Berliner Börse vom 19. Juli 1894.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	105,90 G.
"	3 1/2 dito	102,40 G.
"	3% dito	91,10 G.
Preuß.	4% consol. Anleihe	105,60 G.
"	3 1/2 dito	102,50 G.
"	3% dito	91,40 G.
"	3 1/2 Präm.-Anleihe	122,10 G.
"	3 1/2 Staatsschuldsch.	100,30 G.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	99,90 G.
"	4% Rentenbriefe	104,10 G.
Pöfener	4% Pfandbriefe	103,10 G.
"	3 1/2 dito	99,50 G.

#### Berliner Productenbörse vom 19. Juli 1894.

Weizen 133—142, Roggen 115—120, Hafer, guter und mittelschleßischer 133—147, feiner schleßischer 150—155.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

#### Die Rentabilität jeder maschinellen

Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Locomotiven mit ausziehbaren Röhrenkesseln von H. Wolf in Magdeburg-Buckau bekannt u. zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorteile dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Locomobil-Concurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind.

### Bekanntmachung.

Die an den öffentlichen Wegen zur Begrenzung der Grundstücke vorhandenen Hecken sind, im Interesse des öffentlichen Verkehrs, innerhalb 14 Tagen zurückschneiden.

Säumige haben die angeordnete Ausführung auf ihre Kosten zu gewärtigen.  
Grünberg, den 18. Juli 1894.

Wegepolizeibehörde.

### Bekanntmachung.

Die Wasserleitung der Zöllicherstraße, Zöllicher Gasse, Poln.-Kesseler- und Kaiser Wilhelm-Strasse ist für Sonntag, den 21. Juli d. J., von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr, gesperrt.  
Grünberg, den 20. Juli 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß am ersten Schützenfestsonntag, d. i. am 5. August d. J., eine Verlängerung der sonntäglichen Geschäftszeit für alle Zweige des Handels- und Gewerbes über die allgemeine zulässige Zeitdauer hinaus und zwar auf die Stunden von 3-7 Uhr Nachmittags gestattet ist.

Grünberg, den 20. Juli 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

### Beschluß.

Der Konkurs über das Vermögen des Schmiedemeisters **Hermann Hamel** von Deutsch-Wartenberg ist durch Schlußverteilung beendet und wird daher aufgehoben.

Grünberg, den 18. Juli 1894.

### Königliches Amtsgericht III.

### Bekanntmachung.

Personen, Firmen u. s. w., welche noch im laufenden Jahre Anschluß an die Fernsprecheinrichtung in Grünberg (Schl.) zu erhalten wünschen, wollen ihre schriftliche Erklärung bis spätestens 1. August an das Kaiserliche Postamt in Grünberg (Schl.) gelangen lassen, dort können auch Formulare zur Anmeldung und die Zusammenstellung der Bedingungen für die Einnahme in Empfang genommen werden.

Später eingehende Anmeldungen können erst im nächstjährigen ersten, im Monat April beginnenden Bauabschnitte berücksichtigt werden.

Einer Erneuerung der bereits vorgemerkten Anmeldungen bedarf es nicht.  
Diegnitz, 6. Juli 1894.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.  
Maier.

### Bekanntmachung.

Für diejenigen Gemeindeglieder der evangel. Kirchengemeinde, welche die Petition betr. Verlegung des Nachmittagsgottesdienstes in den Sommermonaten unterzeichnet haben, ist von dem unterzeichneten Gemeindeführer ein Termin auf **Montag, d. 23. Juli, Abends 6 Uhr, im Saale der Herberge zur Heimath** angelegt. Die Obgenannten werden zu dieser Verhandlung hiermit eingeladen. Von den Nichterscheinenden wird angenommen werden, daß sie auf die fernere Geltendmachung ihrer Einsprüche verzichtet haben.

Grünberg, den 20. Juli 1894.

Der evangel. Gemeindeführer.  
**Lonicer**, Kgl. Superintendent.

Alle diejenigen, welche den Sonntag-Nachmittags-Gottesdienst zu erhalten wünschen, werden aufgefordert **Montag Abend 6 Uhr** sich in der Herberge zur Heimath einzufinden.

### Zwangsversteigerung.

Sonntag, den 21. d. M., Vormittags 10 Uhr sollen im Gasthof zum Grünen Baum hieselbst:

1 Ballen weißer und 1 Ballen schwarzer Pfeffer öffentlich meistbietend versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

### Zwangsversteigerung.

Montag, den 23. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, sollen im Gasthaus zum „Deutschen Hause“ hieselbst

1 Partie Blechwaaren öffentlich meistbietend versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

1 graues Umschlagetuch Sonntag Morgen im alten Gebirge verloren. Wiederbringer erhält Belohnung Altes Gebirge 7.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Gross- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

### Frau Ernestine Reckzeh

geb. **Pflüger**

im 64. Lebensjahre, was Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend tiefbetrübt anzeigen  
Grünberg, den 18. Juli 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Die Handelsschule zu Zauer

bietet in ihrem fachwissenschaftlichen Kursus jungen Kaufleuten und Gewerbetreibenden — sow. Gymnasialisten und Realschülern u. mit dem Einj.-Zeugn. — Gelegenheit, sich in einem Jahre eine tüchtige theoretische Bildung anzueignen. Auch finden in ihr Jüngere die wissenschaftl. Ausbildung nicht nur f. ihren Beruf, sondern gleich. auch f. d. Einj.-Freiw.-Examen. Kursus 2-3jährig. Schulanfang 9. Oktober. Prospekte durch den Direktor **G. Müller**.

Vorkursus: **Anhalt. Bauschule Zerbst** Wintersemester: 5. November. Bauhandwerker, Tischler, Steinmetzen, sowie Fachschule für Eisenb., Strassen- u. Wasserbautechniker. Reiseführung vor Staats-Prüfungs-Commiss. Kostenfreie Auskunft durch die Direction.

### Der Bod-Verkauf

in hiesiger Rambouillet-Stampf-Schäferei hat begonnen.

### Dom. Bandach,

Station der Breslau-Stettiner Bahn (Linie Rotenburg-Reppen).

Ein zweipänniger Göpel, gut erhalten, steht zum Verkauf bei **E. Reymann, Freitag**.

Eine noch gut erhaltene **Dreisch- und Reinigungs-Maschine** billig zu verkaufen **Burg 26**.

Eine **Marktbude** billig zu verkaufen bei **A. Werther**.

Ein **Brückenwaage** zu kaufen gesucht. Offerten a. d. Exped. d. Bl. unter **Z. J. 365** erbeten.

Ein **leichter Handwagen** zu verkaufen **Silberberg 14, 1 Treppe**.

Ein **Stuben-Closet mit Wasserleitung** ist billig zu verkaufen **Große Fabrikstraße 6**.

Ein gut erhaltenes **Pneumatic-Rad** steht zum Verkauf.

Zu erfragen **Seilerbahn Nr. 6**.

Ein **Schützenrock** (fast neu), sowie ein **Hirschfänger** und gute **Scheibebüchse** zu verkaufen **Ring Nr. 13**.

1 gut erhaltener **Schützenrock** billig zu verkaufen **Gr. Radrikstraße 4**.

Eine gute **Milch-Ziege** ist billig zu verkaufen **Holzmarktstraße 9**.

3 gute **Milchziegen** z. verk. Am **Hohrbusch 3a**.

2 **Fahren guter Dünger** zu verkaufen **Schulstraße 9**.

Eine **neue Drehrolle** zur gefälligen Benutzung **Breitestraße 71**.

Eine **Drehrolle** steht zur Benutzung **Schertendorferstraße 56**.

Zu vorkomm. zeitlich. sind **Stühle, Tische u. Lampen** z. verkaufen **Große Bergstr. 7**.

Eine **freundl. Stube** nebst **Alkoven** und **Beigelaß, 1 Etage**, an eine einzelne Person zum 1. October zu vermieten. Zu erfragen **Neuhofstraße 11**.

Ein **Haus** mit 4-5 Zimmern u. Garten wird zu mieten gesucht. Adressen mit **Preisang.** unt. **Z. K. 366** a. d. Exped. d. Bl. erb.

1 **kleine Stube** zu vermieten **Schertendorferstr. 20**. Näheres **Zöllicher Gasse 41**.

**Wohnung, 3 Zimmer, Cab., K., Zubeh.**, v. October zu vermieten **Becklinstr. 74**.

3 **Zimmer, Küche** und **Zubeh.** zu vermieten **Niederstraße 2**.

Eine **kleine Wohnung** zu haben **Zöllicher Gasse 27**.

2 **Stuben** nebst **Küche** u. **Zubeh.**, zum 1. August zu verm. **Niederstraße 75**.

1 **Laden**, nebst **Wohnung** u. **Zubeh.**, ist z. 1. October z. verm. **Grünzeugm. 14**.

2 **Stuben, Küche** und **Zubeh.** zu vermieten **Krautstraße 11**.

Eine **Stube** zu verm. **Kl. Bergstr. 4**.

2 **Stuben** m. **K.** z. verm. **Matthäusweg 4**.

**Kleine Stube** zu verm. **Niederstr. 68**.

1 **Kl. St.** an 1 Person z. verm. **Maulbeerstr. 8**.

**Großer Laden** bald zu ver. **Fleischerstr. 7**.

1 **ord. Menich** f. **Kost** u. **Logis** **Hinterstr. 12**.

**300-500 Mark** zur sicheren Stelle gesucht. Von wem? sagt die **Exped. d. Bl.**

**St. Zwickelplf.** z. verk. **Kl. Bahnpoststr. 15**.

**E. I. Hamburg. Cigarren-Firma** sucht e. **Reisenden** bezw. **Vertreter** f. d. **Verk. a. Restaur. u. Priv. an. bobe** **Bergstr. u. O. 3035** an **Heinr. Eisler, Hamburg**.

Ein **ordentl. Mann** sucht **stundenweise Beschäftigung**. Offerten unter **Z. H. 364** an die **Exped. d. Bl.**

Ein **ordentlicher Bäcker** gesell., der selbständig arbeiten kann, wird bald angenommen. Zu erk. in der **Exp. d. Bl.**

1 **Schubmach. Gesellen** sucht **H. Wiesner**.

**Ordentlicher, zuverlässiger Bursche** bis zu 13 Jahr, für **Sonntags- u. Nachmittags** und **Sonntag Vormittags**, der mir auch während des **Jahrmarkts** und **Königschießens** behilflich ist, kann sich melden bei

**Wilh. Siefke, Berlinerstr. 88, III**.

**Röschinnen, Mädchen** f. **Altes, Kinder- und Landmädchen, Kutscher** sucht **Frau Becker, Niederstr. 97**.

Als **Damenschneiderin** empfiehlt sich **Marie Schernig, Lanfgerstr. 45a**.

**Gardinen** in **Tüll u. englisch** werden ausgedruckt **Kleine Bahnhofstr. Nr. 21**.

### Butterpulver

zur Erleichterung des Butterns und Erzielung größerer Ausbeute, sowie in allen Milchwirtschaften verwendete **Butterfarbe** empf. die **Apothete z. Schwarz, Adler**.



**Dithmarscher Schnell-Mastpulver** von Apotheker **Franz Block**.

Um **Pferde, Schweine, Rindvieh** und **Schafe** in der **Halbte** Zeit wie sonst zu mästen, genügt 1 **Esslöffel** voll für **Schweine** und **Schafe**, 2-3 **Esslöffel** voll für **Pferde** und **Rindvieh** von dem **Pulver** täglich unter das gewöhnliche **Futter** gemischt. Für die **ganze Mast** sind 10 **kg** für 1 **Rind** od. **Pferd**, 5 **kg** für 1 **Schaf** od. **Schwein** notwendig. Die **Thiere** werden **fresslustig, ruhig, nicht leicht krank, fett und schwer**. **Absolut unschädlich**, der **Erfolg** ist **wunderbar**, wie durch viele **Anerkennungsschreiben** erwiesen.

Preis 1 **Mark pro 1 kg**. Allein echt, wenn mit **Apotheker Block's** **Garantie-Mark** versehen. Zu haben in den **Apotheken**.

In **Grünberg**: **Apotheker Th. Rothe**; in **Deutsch-Wartenberg**: **Apotheker A. Schlicht**; in **Rothenburg a. O.**: **Apotheker O. Schumacher**; in **Saabor**: **Apotheker E. Buetow**.

### Wann hat der Hund die Räude?

Wenn er sich fortwährend kratzt, sich benagt, an **Tischen, Stühlen** und **Bänken** sich scheuert, und sich **haarlose Stellen** bei ihm zeigen, dann hat er sicher die **Räude**. Eine **Büchse** **Apotheker E. Raettig's Parasiten-Creme** genügt, ihn gänzlich davon zu befreien. Per **Büchse** **1.50** bei **Apotheker Th. Rothe** (**Adlerapotheke**) in **Grünberg**.

### Blumendünger

und **Blattläuse**, sicherstes Mittel zur Vernichtung aller **Blattläuse**, empfiehlt a **40 Pf.** die **Adler-Apothete**.

### Baugewerkschule.

Die hier zu errichtende **Königliche Baugewerkschule** wird **Anfang October** d. J. eröffnet und zwar mit 4 aufsteigenden Klassen, wenn sich für alle Klassen eine hinreichende **Schülerzahl** findet.

In die **unterste Klasse** werden nur solche **Baugewerkschüler** (**Maurer u. Zimmerer**) aufgenommen, welche **mindestens 2 Bau-sommer** praktisch gearbeitet haben.

Anmeldungen sind **balddmöglichst** an uns einzureichen, weil dieselben **event. nach der Reihenfolge** berücksichtigt werden und an **anderen Baugewerkschulen** viele Anmeldungen wegen **Ueberfüllung** zurückgewiesen werden mußten.

Grünberg, im Juni 1894.

Der Magistrat.

### Berreist.

Vertretung ist in meiner Wohnung.

**Dr. Jacobson.**

### Dr. med. Hope

**homöopathischer Arzt**

in **Magdeburg**. Sprechstunden 8-10 Uhr. Auswärts **brieflich**.

### Kinderndas Zahnen

leicht u. **schmerzlos** zu beschdern, **Unruhe** u. **Zahnkrämpfe** fern zu halten, sind laut **Tausenden** von **Ärsten** nur allein im **Stande** die **electromotorischen Zahn-halsbänder** (à 1 **Mark**) v. **Gehr. Gehrig**, **Hofl** **erfanten**. Allein nur echt zu haben in **Grünberg** bei

**Paul Sacher, Breitestraße 2**.

### Lieben Sie

einen **schönen, weissen, zarten Teint**, so waschen Sie sich täglich mit

**Bergmann's Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co.**

in **Dresden-Radebeul**.

(Schutzmarke: **Zwei Bergmänner**.) Bestes Mittel gegen **Sommersprossen** sowie alle **Hautunreinigkeiten**. à **Stück** 50 Pf. bei **Wilh. Mühle**.

### Achtung!

Ich empfehle mein **Schuh- u. Stiefel-waarenlager** in **Kind- und Bacheleder-Halbstiefeln, Herren-Gamaschen, Herren- u. Damen-Halbshuben, Stulpenstiefeln, Kinderschuhen, sowie Tuschuhe** u. **Pantoffeln**. Ich verkaufe dieselben zu **jedem annehmbaren Preise**. **Adolf Weigt**, **Schuhmachermstr., Holzmarktstr. 15**.

### Das Möbelmagazin

von **Pietschmann & Weinert**, gegenüber dem **Russischen Kaiser**,

empfiehlt sein **lager fertiger Möbel u. Polsterwaaren** bei Bedarf. **Compl. Einrichtungen** eleganter und einfacher **Einführung** zu **billigen Preisen**.

### Glühstoffplatten

empfiehlt **Ad. Theile Nf.**

### Haltbarster

### Fussboden-Anstrich!

**Tiedemann's**

**Bernstein-Schnelltrocken-Oelack**,

über **Nacht** trockenend, **geruchlos**, nicht **nachlebend**, mit **Farbe** in **Mauern, un-**

**übertrefflich** in **Härte, Glanz** u. **Dauer**, allen **Spiritus- u. Fußboden-**

**Glanzläden** an **Haltbar-**

**keit** überlegen. **Einfach**

**in der Verwendung**, daher viel **begehrt** für **jeden Haushalt**! In **1/2**

**lben** **Haushalt**! In **1/2**